

Studien zur Chronologie der griechischen Litteraturgeschichte.

I. Homer.

Dass die meisten Ansetzungen der Blüthezeit Homers auf der ächten Ueberlieferung einzelner griechischer Städte beruhen, welche eigentlich den Zeitpunkt des ersten Auftretens homerischer Poesie, d. h. der Begründung homerischer Sängerschulen an den einzelnen Orten bezeichnen: dieses Ergebniss der bekannten Untersuchungen von Sengebusch schien sich so gut zu beliebten Annahmen über die Geschichte homerischer Dichtung zu fügen, dass es gleich Anfangs mit lautem Beifall aufgenommen wurde, und noch heute, da wo jene Annahmen als Wahrheit gelten, unter andern fables convenues der Schule weiter überliefert zu werden pflegt. Man kann gewiss nicht sagen, dass diese Fabel schlechter erfunden sei als andere; aber freilich, nach den Beweisen darf sich nicht allzu genau umsehen, wer den unbeirrten Glauben an die 'kritische Sicherheit' dieser 'Grundlage für die ältere Geschichte der homerischen Poesie' sich bewahren möchte. Der ganzen Hypothese liegen folgende Voraussetzungen zu Grunde. Wo die Ueberlieferung von 'Homer' redet, darf man meistens substituiren 'homerische Poesie'. Die Ausübung dieser Poesie war durchaus an zünftige Sängerschulen gebunden; diese Sängerschulen hatten feste Sitze in vielen Städten, eine jede hatte sich eine Erinnerung bewahrt an die Zeit ihres ersten Entstehens: sie führte ihren Stammbaum hinauf bis zu dem Stifter, als welchen sie eben 'Homer' selbst bezeichnete. Auf diese Weise konnte der Zeitpunkt des Beginns homerischer Dichtung an den einzelnen Orten festgestellt werden, und er ist so festgestellt worden, als man sich nach dem Zeitalter Homers umzuthun begann: wobei denn freilich der 'Homer' der einzelnen Städte irrig für Homer schlechtweg genommen wurde.

Nicht eine einzige dieser Voraussetzungen wird auch nur halbwegs bewiesen finden, wer den verschlungenen Wegen der Untersuchungen S.'s aufmerksam und unbefangenen zu folgen vermag. Die Verbindung des 'Homer' mit einzelnen Städten in der Ueberlieferung jedesmal aus der Existenz eines homerischen Geschlechts in jeder dieser Städte zu erklären, ist eine Uebertreibung eines Welcker'schen Gedankens, deren Berechtigung nachzuweisen S. nirgends auch nur einen Versuch gemacht hat. Wo bewiese S., dass ausser auf Chios noch anderswo Homeriden gelebt haben? Wo, dass solche homerische Geschlechter, falls sie existirten, Stammbäume bis zu dem (kaum irgendwie zeitlich fixirbaren) Zeitpunkte des 'Auftretens der homerischen Poesie' in ihrer Stadt hinaufgeführt haben? Oder gar, dass solche, höchst problematische Stammbäume einen geschichtlichen Werth gehabt haben? Wo, dass sich dieser angeblichen Stammbäume zur Bestimmung der Zeit Homers irgend Jemand jemals bedient habe? Vielmehr, mit allen diesen höchst bestreitbaren Voraussetzungen wird überall wie mit völlig sicher bewiesenen Grundsätzen operirt; mit mancherlei Redensarten wird ihre Anwendung als ganz selbstverständlich wieder und wieder eingeführt¹, wo ein Beweis für die Richtigkeit der Voraussetzungen

¹ Man prüfe im Besondern die Redewendungen, durch welche nicht etwa glaublich gemacht, sondern als 'sicher' bewiesen werden soll: 'dass Herodot seine Angabe auf Grund des officiellen Stammbaumes der samischen Kreophyller machte' Jahrb. f. Phil. 1853 p. 374; oder lese p. 377/8 folgende rhetorische Frage, die einen Beweis ersetzen möchte: 'die γενή des Homer nach samischer Rechnung ist doch wohl, si dis placet, in keinem Falle etwas anderes als das erste Dritteljahrhundert der Pflege homerischer Poesie auf Samos?' Oder man betrachte den 'Beweis' für den chiischen Stammbaum auf S. 383. 384. Euthymenes und Archemachus lassen den Homer ἐν Χίῳ γενέσθαι 200 Jahre nach Troja's Einnahme. Diese 200 J. müssen durchaus sein = 6 γενεαί. 'Nachdem dies festgestellt ist, drängt sich alsbald die Frage auf, ob nicht auch hier der Stammbaum nachzuweisen sei, auf dem die Angabe beruhe. Denn dass sie auf einem Stammbaume beruhe, versteht sich wohl von selbst.' Durch den Zusatz ἐν Χίῳ sage die Angabe selbst 'deutlich genug, dass dem Ansatz nichts mehr und nichts weniger zum Grunde liege, als der Stammbaum der Homeriden von Chios.' Dass endlich 'das Jahr in welches er (der angebliche chiische Stammbaum) die Geburt Homers setzt, nichts andres sei als das Datum für die Stiftung der chiischen Schule, daran brauche ich nach den vorangegangenen Untersuchungen nur eben zu erinnern.' Die 'Untersuchungen' bestehen in der Anwendung eines, seiner Berechtigung oder

und die Zulässigkeit oder gar Nothwendigkeit ihrer Anwendung im einzelnen Fall gefordert werden muss. Sind aber diese Voraussetzungen unbewiesen und unbeweisbar, so ist auch das nur auf diese Voraussetzungen begründete Kunststück der Verbindung einzelner Ansetzungen der Blüthezeit Homers mit einzelnen Angaben über Homers Vaterstadt (wodurch allein S. seine, für Manche so verlockenden Ergebnisse gewinnt) nicht einmal principiell als zulässig erwiesen. Die Ausführung des Kunststücks im Einzelnen wird vollends zum reinen Hazardspiele: auf eine beliebige Zahl wird ein beliebiger Stadtname gesetzt; da Zahlen und Städtenamen in der Ueberlieferung fast nie verbunden, sondern allermeistens isolirt vorkommen, so ist freilich dem freiesten Spiele der Phantasie keine Schranke gesetzt. Die Gründe, mit denen S. seine Art der Verbindung von Zahlen und Städtenamen als mehr denn reines Belieben darzustellen sucht, brauche ich hier nicht einzeln zu prüfen: zumal da dies ausreichend von Düntzer (Homer. Fragen, 1874 p. 119 ff.) besorgt ist. Aber ich muss es Denjenigen, welche einen besonderen Trieb dazu fühlen, überlassen der 'peinlichen Strenge des historischen Beweises', die man noch im J. 1880 den S.'schen Deductionen nachgerühmt hat, sich auch ferner zu erfreuen.

Im Vergleich mit solchen Icarusflügen wird sich nun wohl eine Untersuchung sehr nüchtern ausnehmen, welche die verschiedenen Ansetzungen der Blüthezeit Homers einfach nach den Gründen prüfen möchte, welche die Urheber einer jeden selbst bestimmt haben. Sengebusch freilich konnte sich einer solchen Untersuchung fast völlig überhoben glauben. Er weiss wohl (Jahrb. 1853 p. 413), dass seine eigenen Entdeckungen der wahren Gründe der einzelnen Ansetzungen keineswegs die Motive wiedergeben, welche die Gelehrten, von denen diese Ansetzungen herrühren, bestimmt haben. Diese

vollends (was doch eigentlich nöthig wäre) seiner ausschliesslichen Berechtigung nach durchaus mit gar nichts erwiesenen Principis. Dies ist der 'Beweis' für den Stammbaum von Chios. Noch viel eigenthümlicher ist 'die peinliche Strenge des historischen Beweises', mit der die Nothwendigkeit der Anwendung derselben Panacee behauptet wird für Kolophon p. 394; für Kreta p. 399, für Cypern p. 411. Da keine einzige der Hypothesen bewiesen oder auch nur einigermaassen glaublich gemacht werden kann, so soll immer eine die andre stützen, die Analogie statt eines Beweises dienen. Aber da gleich die erste Hypothese nur auf einer *petitio principii* beruht, so fallen eben alle zusammen über den Haufen.

Gelehrten nennen ja auch zum Theil ganz andere Gründe für ihre Ansätze; das Märchen von den Stammbäumen der Homeriden wird uns nirgends von den Alten verrathen. Sondern dies musste S., mehr *μάρτυς* noch als sein Aristarch, trotz des Stillschweigens, ja der ganz anders lautenden Aussagen der Alten, ahnend auffinden und hierin das ursprüngliche Motiv der Ansetzungen aufdecken, von dem freilich die griechischen Gelehrten 'welche die Ansätze bloss annehmen' keinerlei Ahnung hatten. Zu einem Beweise der höchst unwahrscheinlichen Annahme, dass die Gelehrten, von denen die Rede ist, ihre Ansetzungen aus irgend einer Ueberlieferung 'bloss angenommen', nicht dieselben aus freier Combination gewonnen haben, wird kein nennenswerther Versuch gemacht. Von einer Anzahl von Ansetzungen muss freilich auch S. zugeben, dass sie lediglich combinatorisch gewonnen seien. Aber, abgesehen davon, dass seine Abgrenzung der angeblich auf Ueberlieferung begründeten Ansetzungen von den auf blosser Conjectur beruhenden durchaus schwankend und willkürlich ist, so hat er zur Aufdeckung der Gründe der Combinationen leider weniger beigetragen als sein hier verhältnissmässig unbefangener operirender Scharfsinn hoffen liess, dieses Mal, weil er vielfach den Alten eine Rechnung von 60- oder 63-jährigen Cyklen zuschreibt, von der jetzt nicht mehr ernstlich die Rede sein kann.

Auf den folgenden Blättern soll nun versucht werden, die Gründe, welche die Gelehrten des Alterthums, einen jeden zu seiner eigenthümlichen Ansetzung der Blüthezeit Homers geführt haben, aufzudecken. Nicht soll die Illusion auf's Neue erweckt werden, als ob sich aus den Combinationen der Alten Reste einer ächten geschichtlichen Ueberlieferung gewinnen liessen. Man kann nun einmal nicht Trauben lesen von den Dornen. Aber wenn doch wir so gut wie die Alten in Sachen der homerischen Lieder auf unsichere Vermuthungen und Berechnungen beschränkt sind, so wird auch die genauere Darlegung der Combinationen der alten Gelehrten ein gewisses Interesse behalten. Es giebt auch heute noch keine sichere Erkenntniss, die sie gänzlich verdrängt hätte. Und auch ohnedies ist es weder unwichtig noch uninteressant, sich möglichst deutlich zu vergegenwärtigen Alles was die Griechen über ihren Dichter geglaubt, gemeint, vermuthet und selbst gefabelt haben. Auch dies ist ein Stück der Geschichte.

Die naivste Vorstellung dachte sich den Dichter als Augenzeugen der Ereignisse, die er schildert¹: γενέσθαι φασὶν αὐτὸν τοῖς χρόνοις οἱ μὲν κατὰ τὸν Τρωϊκὸν πόλεμον, οὗ καὶ ἀντίπτῃν γενέσθαι, Pseudoplut. v. Hom. p. 24, 90 West. Dass im Besondern Dionysius ὁ κυκλογράφος den Dichter zu einem Zeitgenossen der Kriege um Theben und Troja machte, ist eine von Johannes Tzetzes mehrmals wiederholte Angabe². Dionysius scheint allerdings zu dieser Zeitbestimmung wesentlich durch eine willkürlich ersonnene Verkettung Homers mit allerlei fabelhaften Dichtern der ältesten Zeit bewogen worden zu sein³; aber die zu Grunde liegende Vorstellung ist nicht von diesem albernen Sagenpragmatiker zuerst aufgebracht worden. Sie mag im Gegentheil eine sehr alte sein. Es scheint nämlich, dass sie ausgeprägt ist in mindestens einem jener, Homer mit den Sängern grauer Vorzeit verknüpfenden Stammbäume, welche die Ueberlieferung auf die ältesten griechischen Mythenhistoriker zurückführt, die nur in der Form äusserlicher Verwandtschaft innere Zusammenhänge aufzufassen und darzustellen wussten. Was uns von solchen Stammbäumen bekannt ist, geht auf zwei Typen zurück, von denen der eine das Geschlecht des Homer von Orpheus, der andere von Musaeus herleitet.

Musaeus als Vorfahren des Homer nannten Gorgias und Damastes⁴; wiewohl uns aber gesagt wird, dass Damastes den

¹ Vgl. Rhein. Mus. 33, 165. 207.

² S. Joan. Tzetzes (nicht Proclus: s. Val. Rose Aristot. pseudop. p. 508 ff.) vit. Hesiodi p. 48, 76 West. Chil. XII 179 ff. Allegor. Hom. proleg. 67 ff. Schol. Alleg. prol. 64. 107 (Cramer an. Ox. III 376).

³ S. Anhang.

⁴ Gorgias: Proclus vit. Hom. p. 25, 22 West. Damastes: δέκατον αὐτὸν ἀπὸ Μουσαίου φησὶ γεγονέναι: vita Hom. VI p. 30, 2 West. Nach Proclus p. 25, 17 hätte freilich auch Damastes, wie Hellanicus und Pherecydes, das Geschlecht des Homer auf Orpheus zurückgeführt. Welcker (Ep. C. I 149) sucht beide Annahmen zu vereinigen; mit Unrecht, wie Sengebusch Jahrb. 1853 p. 385 f. gezeigt hat. Damastes ist nur durch einen Irrthum neben Hell. und Pher. gestellt. Nun aber auch an der Richtigkeit der Angabe des Proclus in Bezug auf Hellanicus und Pherecydes zu zweifeln, mit Goettling Hesiod. ⁸ p. XII ff., haben wir keinen Grund. G. hat übersehen, dass Hell. nicht nur Orpheus als Vorfahren des Homer nannte (fr. 5) sondern auch des Homer Vater Maion (und seine Mutter Metis) nannte, nach dem Agon p. 4, 18 (5, 2) Nietzsche. Also begnügte er sich keineswegs, wie G. annimmt, nur einfach Orpheus als Vorfahren des Homer und Hesiod zu bezeichnen.

Homer auf Musaeus im zehnten Gliede folgen liess, ist es doch unmöglich anzugeben, in welche Zeit er nun den Homer gesetzt habe: denn nichts berechtigt uns, unter den verschiedenen Ansetzungen der Zeit des Musaeus eine bestimmte dem Damastes zuzuschreiben¹.

Den Orpheus gaben dem Homer zum Ahnen Hellanicus

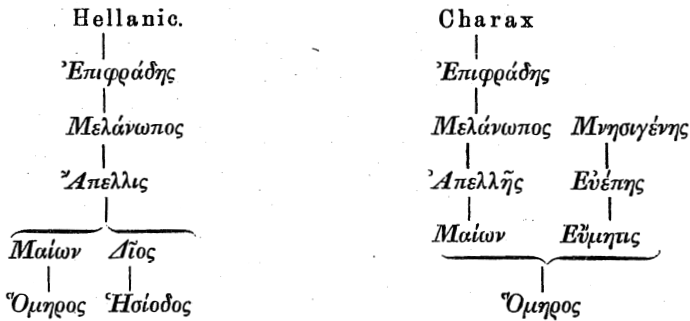
Auf Ephorus vollends, mit G., das genauere Stemma bei Proclus zurückzuführen, ist ganz unthunlich, da E. ja den Maion zum Bruder, nicht wie jenes Stemma zum Sohne des Apelles machte: s. [Plut.] v. Hom. p. 21, 7 ff. West.

¹ Die Zeit des Musaeus bestimmt sich wesentlich nach der des Orpheus: er heisst des Orpheus Sohn (Serv. ad Aen. VI 667; vgl. Wesseling zu Diodor IV 25), Nachahmer (Paus. X 7, 1), Schüler (Tatian ad Gr. p. 158 Otto etc. Aus Tatian, Clemens Strom. I p. 332 D, dessen Verwandlung des M. in einen Lehrer des Orpheus nur auf einem Versehen beruht. Ueber die Schwindelei des jüdischen Historikers Artapanus [FHG. III p. 221] urtheilt treffend Lobeck, Agl. 353, a). Wenn Homer also nach Damastes der zehnte nach Musaeus ist, nach dem Stammbaum des Hellanicus der elfte nach Orpheus (beide Male Homer selbst mitgezählt), so könnten beide Berechnungen recht wohl für Homer dieselbe Zeit ergeben; denn Orpheus gehört eben um Eine *γενεά* höher hinauf als Musaeus. Indessen ist es ja ebenso gut möglich dass Damastes dieselbe Entfernung des Homer von den alten Mysteriensängern festhielt, welche Hellanicus festgesetzt hatte, aber die ganze Reihe nach Bedürfniss aufwärts oder abwärts verschob. Bestimmte Ansetzungen der Zeit des Musaeus mag es manche gegeben haben. Hesychius bei Suidas s. *Μουσαῖος Ἐλευσίνιος* wirft nach seiner Art, ohne Unrath zu merken, zwei Berechnungen durcheinander. Nach der einen ist M. der Sohn des Antiphemus, dessen Urgrossvater kein Anderer ist als der Unhold Kerkyon, *ὃν κατεπολέμησεν ὁ Θησεύς*. Nach diesem Stammbaume wäre die Zeit des M. noch weit unter die *Τρωϊκά* herunter zu rücken, etwa bis in die dritte *γενεά* nach diesem Zeitpunkt. Dass vor einer solchen Zeitbestimmung Manche nicht zurückschreckten, mag das Beispiel der orphischen *Λισικά* lehren, in denen ja Theiodamas dem Orpheus berichtet, was einst Helenus, Sohn des Priamus, dem Philoktet mitgetheilt hatte (v. 388 ff.). Fiele hiernach (wie Tzetzes, Chil. XII 181 f. ganz richtig bemerkt) die Zeit des Orpheus später als die *Τρωϊκά*, so erst recht die des Musaeus. Uebrigens scheint die von Hesychius dargebotene Liste der Vorfahren des Musaeus nach der von Andron (Schol. Soph. O. C. 1051) entworfenen frei umgebildet zu sein; mindestens der Name des Vaters des Musaeus, Antiphemus, ist hierher entlehnt (ebenso Pausan. X 5, 6. X 12, 11. Orph. Argon. 310). Die gewöhnliche (durch Philochorus festgestellte s. Schol. Ar. Ran. 1033) Ueberlieferung gab dem Musaeus einen älteren Eumolpus zum Vater (wie dann allgemein als sein Sohn der berühmte Hierophant Eumolpus genannt wird.). Wie

und Pherecydes: s. Procl. v. Hom. p. 25, 17 West. Dasselbe berichtet Suidas s. Ὀμηρος von Charax dem Pergamener. Die Abhängigkeit des Charax von jenen alten Genealogen lässt eine Nebeneinanderstellung der Stammbäume, wie sie Hellanicus und Charax aufgestellt hatten, erkennen.

Hellanic. Ὀρφεύς Λωρίων Εὐκλέης Ἰδμονίδης Φιλοτέρπης Χαρίφημος	Charax Αἰθουσα Λίνος Πίερος Οἶαγρος Ὀρφεύς Δοῦς Εὐκλέης Ἰδμονίδης Φιλοτέρπης Εὐφημος
---	---

Philochorus die Zeit des Musaeus bestimmt habe ist unbekannt; dass er für diese, in der Entwicklung des attischen Cultwesens so wichtige Figur eine genaue Zeitbestimmung gegeben habe, kann nicht zweifelhaft sein. Suidas s. Μουσ. Ἐλ. setzt (im Widerstreit mit dem oben berührten Stemma) die ἀκμή des Musaeus an: κατὰ τὸν δεύτερον Κέκροπα. Ebenso Tatian ad Gr. p. 152 (hieraus Clemens Str. I 321 C.). Auf dieselbe Zeit führt, wie leicht einzusehn, die Angabe des Clemens Str. I 323 B, dass Phemonoë zuerst dem Akrisius gewahrsagt, 27 Jahre aber nach Phemonoë Orpheus Musaeus und Linus geblüht haben. — Nach Suidas s. Θάμυρις wäre Thamyris, Sohn des Philammon, ὄγδοος πρὸ Ὀμήρου, κατὰ δ' ἄλλους πέμπτος (nach dem Ἀγών p. 4, 20 N. und Tzetzes, all. Hom. prol. 64 ist Thamyras Vater des Homer). Unzweifelhaft liegen auch hier Reste solcher Combinationen vor, welche den Homer in gerader Linie von jenen alten, angeblich thracischen Sängern ableiten wollten; welchen Genealogen von der Art des Hellanicus und Damastes diese Herleitung zusagte, wüsste ich nicht zu errathen. Eine bestimmte Ansetzung der Zeit des Homer lässt sich aus der kalhen Angabe des S. nicht entnehmen. Eusebius setzt im Kanon Philammon auf 734, Thamyris auf 771 nach Abraham, d. i. 101, 64 J. vor Einn. Tr., Theodoret, Serm. II p. 741 Beide ἀμφὶ τὰ Τρωϊκά.



In der Namenreihe zwischen Orpheus und Homer stimmt der Stammbaum des Charax mit dem des Hellanicus¹ völlig überein, bis auf die geringen Variirungen der Namen zwischen Orpheus und Eukles, Philoterpes und Epiphrades. Im ersten Falle scheint Charax das Ursprünglichere erhalten, Proclus den seltenen Namen *Δρῆς* (vgl. Goettling, Hesiod.³ p. XIII), der ihm vielleicht verschrieben schien, willkürlich verändert zu haben; *Εὐφρημος* statt *Χαρίφρημος* ist eine jener spielenden Umbildungen wie sie bei mythischen Namen die Griechen sich stets gestattet haben (vgl. Lehrs, Aristarch.² p. 242 f). Solche an sich irrelevante, bei Berichten die uns, wie die vorliegenden, nicht aus erster Hand zugekommen sind, vollends leicht erklärliche Varianten dürfen uns nicht hindern anzuerkennen, dass Charax den von Hellanicus vorgezeichneten Stammbaum getreu und ohne eigenmächtige Correcturen wiedergegeben hat. Man braucht nur die willkürlichen Aenderungen zu betrachten, durch welche derselbe Stammbaum in der, dem *Ἀγών* vorangeschickten Homervita (p. 6 ed. Nietzsche) einem besondern Zwecke dienstbar gemacht ist, um die Genauigkeit mit welcher Charax sich dem Hell. angeschlossen hat, völlig zu würdigen. Nun nennt Charax als Mutter des Homer Eumetis; bei Proclus wird uns freilich nicht gesagt, wie Hellanicus dieselbe genannt habe, aber aus dem *Ἀγών* p. 4, 18; 5, 2 (ed. Nietzsche) ist mit voller

¹ Ich nenne als Vertreter des von Proclus wiedergegebenen Stammbaumes nur Hellanicus, nicht nur um der Bequemlichkeit willen, sondern weil bei Proclus Hellanicus zuerst genannt wird, dann Damastes und Pherecydes: mit Damastes aber hat dieser Stammbaum nichts zu thun (s. oben); wer verbürgt uns, dass Pherecydes mit grösserem Rechte als Dam. genannt wird? Von Hellanicus dagegen ist auch anderweit bezeugt, dass er Orpheus zum Ahn, Mäon zum Vater Homers machte; ihn also darf man mit Zuversicht als Vertreter des von Orpheus bis Mäon reichenden Stammbaumes gelten lassen.

Sicherheit zu entnehmen, dass sie bei ihm *Μῆτις* hiess¹, welcher Name von *Εὐμητις* nicht verschieden ist. Wo Hellenicus die Heimath dieser Elternpaare und also Homers suchte, kann schon aus dem Namen des Vaters, *Μαίων*, geschlossen werden: dieser kommt in den Homersagen nur in Verbindung mit Smyrna vor. Auch sagt Proclus v. Hom. p. 24, 11, kurz bevor er des Hellenicus Stammbaum aufzählt: *οἱ μὲν οὖν Σμυρναῖον αὐτὸν (τὸν Ὀμηρον) ἐποφαινόμενοι Μαλιονος πατρὸς λέγουσιν εἶναι*². Und nun betrachte man die Notiz, mit welcher Charax den Maeon einführt: *Μαίων ὃς ἤλθεν ἅμα ταῖς Ἀμαζόσιν ἐν Σμύρῃ καὶ γῆμας Εὐμηταν — ἐποίησεν Ὀμηρον*. Ganz unzweifelhaft hat Charax auch diese Angabe entlehnt aus der einzigen Quelle die er überhaupt für die Zusammenstellung seines Stammbaumes benutzt hat, dem Hellenicus.

Diese Notiz nun lässt uns erkennen, in welche Zeit Hellenicus den Homer versetzte. Es giebt nur Eine Gelegenheit, bei welcher die Sage Amazonen nach Smyrna gelangen liess. Smyrna sollte seinen Namen haben von einer Amazone, welche die Stadt

¹ Die Väter und Mütter sind dort so geordnet, wie sie paarweise zusammengehören, also Maion und Metis; Meles und Kretheis (so Eugaion von Samos) etc. Um die Ordnung ganz herzustellen, muss man nur: *ἐνοι δὲ Θαμύραν* hinter: *Αἰγύπτιοι δὲ Μν. ἱερογρ.* stellen.

² Dass Hellenicus die Homeriden auf Chios *ἀπὸ τοῦ ποιητοῦ φησὶν ἀνομάσθαι* (Harpocration s. *Ὀμηρίδαι*) konnte ihn natürlich nicht hindern, den Dichter in Smyrna geboren sein zu lassen. Vielmehr war es sogar die gewöhnliche Annahme derer, welche Homer in Smyrna geboren sein liessen, dass er dann in Chios gewohnt habe (*οἰκεῖ δὲ Χίῳ ἐνὶ παιπαλοέσση*). So lässt den in Smyrna geborenen Dichter Pseudoherodot v. Hom. § 19 u. A. auch nach Chios reisen; so heisst es denn bei Proclus v. Hom. p. 24: *οἱ μὲν οὖν Σμυρναῖον αὐτὸν ἀποφαινόμενοι* — — *εἶναι* (s. oben), *γεννηθῆναι δ' ἐπὶ Μέλπητος τοῦ ποταμοῦ* — — *δοθέντα δὲ Χίους εἰς Ὀμηρίαν Ὀμηρον κληθῆναι*. Wahrscheinlich haben wir hier die Erzählung des Hellenicus vor uns, der auf diese Weise den Homer hätte nennen können *Χιόν τε καὶ Σμυρναῖον*, sogut wie Pindar (dessen Meinung Bergk zu Pind. ⁴ fr. 264 richtig auslegt). Chios machte überhaupt auf die Ehre der Geburt des Dichters keinen Anspruch, wie namentlich das bekannte Wort des Alcidas zeigt (s. Welcker Ep. Cycl. I 160. 163 f.). Wegen Euthymenes und Archemachus s. unten. Aus der Ehre, welche Homers Andenken auf Chios genoss, hätten Alte nimmermehr geschlossen, dass er dort geboren sein müsse: *οὐκ εἴ τις ἐν τινι τόπῳ τετίμηται, κείθι καὶ γεγένηται* Etym. M. 546, 39. (Vgl. Schol. A. II. 1 41: *ἐγγεγάσιν· ἐνδιατρίβουσιν, οὐ γεγένηται· πολλοὶ γὰρ ἀλλαχοῦ γεννώμενοι ἀλλαχοῦ οἰκοῦσιν*).

gegründet (ab Amazone *condita*, Plinius n. h. V § 118; sive una Amazonum *condidisset* Tacitus, ann. IV 56.) oder eingenommen (*κατασχοῦσα* Strabo) hatte: Strabo XI p. 505; XII p. 550; XIV p. 633. Steph. Byz. s. *Σμύρνα*¹. Das Gleiche berichtet die Sage von einer grossen Anzahl kleinasiatischer, namentlich äolischer Städte²; es wäre nur zu ermitteln, in welche Zeit die Sagenhistorie diese Amazonengründungen versetzte. Nach den Kämpfen mit Herakles und Theseus liess man jedenfalls die Amazonen nicht erst nach der kleinasiatischen Westküste vordringen: vielmehr sollten sie durch diese Kämpfe weit nach Osten zurück gedrängt worden sein: Aristides I p. 190 Ddf., Diodor II 46³. Dagegen dachte man sich

¹ Strabo XIV 633 (dem Steph. B. s. *Ἐφεσος* und Eustath. zu Dion. Per. 828 p. 363, 12 ff. Müll. folgen) lässt zwar durch die Amazone Smyrna nicht das spätere Smyrna, sondern das älteste Ephesus gründen; aber das ist nur eine Consequenz seiner ganzen Darstellung, nach welcher Smyrna eben von Ephesus aus erst begründet sein sollte: natürlich musste dann die Amazone mit nach Ephesus hinüber transportirt werden (während sonst von Ephesus zwar auch Amazonensagen, aber ganz andere gehen: Schol. Dion. Per. 827 Etym. M. p. 402, 7 ff. Heraclid. Polit. 34 [F. H. G. II 222] vgl. Klügmann, Philol. 30, 536 ff.). Diese tendenziöse Umbiegung der Sage will nichts bedeuten gegenüber der sonst einstimmig überlieferten ächten Sage, nach welcher von Smyrna der Amazone eben die Stadt Smyrna benannt ist. Strabo selbst folgt der ächten Ueberlieferung XI p. 505, XII p. 550 wo er als nach Amazonen benannt Ephesus und Smyrna neben einander nennt (Vgl. auch Schol. BLV II. Z 186).

² Klügmann, Philologus XXX 524 ff.

³ Ephorus, der von den Amazonen weitläufig gehandelt haben muss (auch in den Berichten des Trogus ist wenigstens hie und da sein Einfluss zu erkennen: s. Klügmann, die Amaz. in d. att. Litt. u. Kunst, 1875, p. 30), denkt sich zur Zeit des troischen Krieges *μεταξὺ Κάριας καὶ Λυδίας καὶ Μυσίας*, dicht bei Kyme, ein Volk der *Ἀμαζῶνες* sitzend, deren Namen er II. B 856 in den Text setzte: Strabo XII p. 550. Nach der (offenbar dem Eph. selbst entlehnten) Begründung dieser Annahme bei Strabo leitete Eph. diese männlichen *Ἀμαζῶνες* von den weiblichen *Ἀμαζόνες* irgendwie ab, wohl als deren Nachkommen (denn keineswegs dachte man sich die Amazonen als durchaus jungfräulich). Wenn aber Ephorus zur Zeit des troischen Krieges dort jenes von ihm erfundene Volk der *Ἀμαζῶνες* (auch Steph. B. p. 81, 20: *λέγεται καὶ Ἀμαζῶν ἀρσενικῶς*) bezieht sich wohl nur auf die *Ἀμαζῶνες* des Ephorus, dessen Meinung er freilich s. *Ἀλιζῶνες* falsch berichtet; vgl. Schol. AD II. E 39) sitzen liess, wo er früher weibliche Amazonen angesiedelt dachte, so beweist das, dass auch er die weiblichen Amazonen damals

bis in die Zeiten des Theseus hinein die Herrschaft der Amazonen einerseits weit nach Norden und Osten, andererseits nach Westen durch ganz Kleinasien ausgedehnt bis nach dem späteren Jonien und Aeolien hin: s. Diodor II 46; Aristides I. p. 190; auch Strabo XI p. 504 extr. (p. 709, 9 Mein.); vgl. Lysias Epitaph. § 5; namentlich aber die Excerpte aus Trogus bei Justin, II 4, 14 f. (vgl. die Excerpte aus Justin [oder Cassiodor?] bei Rühl, Jahrb. f. Philol. 1880 p. 553. 558.) und reichlicher bei Jordanes c. 7. Von diesem weiten Reiche aus liess man sie dann nach Attika gegen Theseus vordringen: Hellanicus dachte sich das schiffsunkundige Volk zu Lande über den fest gefrorenen kimmerischen Bosphorus nördlich um den Pontus gezogen: fr. 84. Hiervon weiss nun freilich Homer noch nichts; aber zu der Vorstellung eines so weit nach Westen ausgedehnten Amazonenreiches hat gerade Ursache gegeben was die Ilias von Kämpfen des Bellerophon, der Phryger und des Priamus mit den Amazonen erzählt und durch die Erwähnung des *σημα πολυσκάροθμοιο Μυρίνης* in Troas andeutet, und was allerdings erkennen lässt, dass dem Epos die Vorstellung von Wohnsitzen oder mindestens Streifzügen (*ὅτι τ' ἤλθον Ἀμαζόνες ἀνπάνειραι* Γ. 189) der Amazonen im Nord- und Südwesten Kleinasiens in den Zeiten unmittelbar vor dem troischen Kriege vertraut war. In diese Zeit nun setzte man auch die Benennungen kleinasiatischer Städte nach einzelnen Amazonen. Strabo XII p. 513 erwähnt die *πόλεις παλαιαὶ ἐπώνυμοι αὐτῶν (τῶν Ἀμαζόνων*: er meint die XI p. 505; XII p. 550 bezeichneten: Ephesus, Smyrna, Kyme, Myrina) unmittelbar in Verbindung mit den Kämpfen des Bellerophon und Priamus gegen die Amazonen. Pindar erzählte, das Heiligthum der Artemis zu Ephesus sei von den Amazonen auf ihrem Zuge gegen Theseus gegründet worden: Pausan. VII 2, 7. Justin II 4, 15 setzt in die Zeit jenes kleinasiatischen Amazonenreiches von dem ich eben geredet habe, die Gründung von Ephesus und 'vielen andern Städten'; bei Jordanes 7 heisst es: Armeniam, Syriam, Ciliciamque Galatiam (ac Lyciam verm. A. v. Gutschmid¹)

aus dem kleinasiatischen Westen verdrängt sich dachte. — Penthesislea liess man von fernher kommen aus Alope im Pontuslande: Steph. Byz. 77, 11 (Hellanicus? vgl. Steph. 79, 12).

¹ Gegen Gutschmids Aenderung spricht der geographische Gang, der mit 'Pisidiam' von Lycien aus wieder zurückspränge. Sonst könnte man vergleichen Aristides I p. 190 Ddf. *τὴν Ἀσίαν μέχρι Λυκίας καὶ Καρίας καὶ Παμφυλίας παρατείνουσιν* (Lycien wird wegen der Kämpfe mit Bellerophon genannt).

Pisidiam omniaque Asiae oppida aequa felicitate domuerunt, Ioniā Aeoliāque conversae deditas sibi provincias effecerunt: ubi diutius dominantes etiam civitates castraque suo nomini dicaverunt. Ephesi quoque templum Dianae — condiderunt. In diese Zeit also, ungefähr in die Zeit der Blüthe der Priamus, Eine γενεά vor den troischen Krieg, darf man auch die Gründung oder Eroberung Smyrna's durch die Amazone Smyrna setzen. Gerade für Smyrna empfiehlt sich diese Zeitbestimmung auch noch durch eine andere Betrachtung. Als man Smyrna, die dreizehnte und jüngste der Städte des ionischen Bundes, als eine ursprünglich ionische, dann nur zeitweilig den Ionern entfremdete, von den Kolophonern nur wiedereroberte Stadt darzustellen sich bemühte, kam ausser der ganz vereinzelt Fabel einer Gründung Smyrnas von Ephesus aus (wie sie Strabo XIV p. 633 berichtet) auch die Sage in Umlauf, Theseus von Athen habe Alt-Smyrna gegründet. Diese ziemlich weit verbreitete Sage ist namentlich bei Aristides von Smyrna in ein ganzes System smyrnaischer Ursagen verflochten¹. Warum gerade Theseus der mythische Gründer sein musste, begreift man nur, wenn man annimmt, dass zeitlich und ursächlich die Gründung und Benennung des alten, voraeolischen Smyrna in der Sage so fest mit Amazonensagen verknüpft war, dass für die Absicht einer mythischen Anknüpfung Smyrna's an den ionischen Stamm² nur ein solcher ionischer Held tauglich erschien,

¹ Die erste Stadt ἐν τῷ Σιπύλῳ von Tantalus, der dort die Götter bewirthe, gegründet, mit autochthoner Bevölkerung. Diese älteste Stadt wird überschwemmt (Ταντάλου λίμνη an Stelle des alten Sipylus: Pausan. V 13, 7. VIII 17, 3. Demokles bei Strabo I p. 58 etc.), Pelops geht nach dem Peloponnes. Eine zweite Stadt am Fusse des Sipylus (παλαιὰ Σμύρνα) gründet Theseus; die dritte dann Alexander d. Gr. (vielmehr Antigonos, und später Lysimachus: Strabo XIV p. 646. vgl. Droysen Gesch. d. Hellenism. III 2, 196). S. Aristides ed. Dindorf I p. 371. 372; 427; 431; 440.

² Diese Absicht der Anknüpfung an Theseus verräth am deutlichsten Aristides I p. 440: δευτέρων δὲ εὐφημιῶν Θησεύς τε ἀρχηγέτης καὶ Σμύρνα ὄνομα τῇ πόλει ταύτῃ, καὶ γένος Ἀιτικόν, καὶ Ἰώνων ὑστερον ὡς εἰς οἰκεῖαν εἴσοδος. — Nur auf diese späteren Fabeln von Theseus als Gründer Smyrnas bezieht sich die vorsichtige Wendung, durch welche das viel missbrauchte Epigramm auf Pisistratus den Homer indirect zum Athener machen möchte: εἴπερ Ἀθηναῖοι Σμύρναν ἀπικίσσαμεν. Ich stimme hierin völlig Düntzers Auseinandersetzung (Homer. Fragen p. 40, 74 f.) bei.

der notorisch in Amazonensagen verflochten war. Hier bot sich denn einzig Theseus dar: wiewohl nicht leicht anzugeben ist, wie man es motivirt habe, dass der Held gerade in diese Gegend des Amazonenreiches gelangt sei, da dessen Amazonenkämpfe sonst am Thermodon vor sich gehen. Wirklich berichtet Aristides (I p. 372 Ddf.), dass die Erechthiden, d. i. Theseus, nach Smyrna gekommen seien *ἐκ* (d. h. in Folge) *τοῦ πρὸς Ἀμαζόνων πολέμου*. Mich dünkt, es liegt auf der Hand, dass Theseus in der Gründungsfabel nur die Amazone Smyrna verdrängt hat: daher denn bei Aristides von dieser auch weiter nicht die Rede ist. Die Zeit und wohl auch die allgemeinen Umstände der Gründung konnte man so belassen, wie sie die ältere Sage darbot; nur machte man, statt der Amazone, den willkürlich eingeschobenen Theseus zum Protagonisten der Handlung. Wie es komme, dass seit Theseus die Stadt gerade *Σμύρνα* und nicht irgendwie anders heisse (so ausdrücklich Aristides I p. 440¹), mag man etwa durch eine (erotische?) Verbindung des Königs mit der Amazone Smyrna erklärt haben. Hierauf lässt die wunderliche Verdrehung der Sage bei Pseudoherodot vit. Hom. § 2 schliessen, wo der Name Theseus aus der attischen Sage beibehalten, aber, der äolischen Tendenz des Autors entsprechend, dieser Theseus zu einem der äolischen Gründer Smyrnas von Kyme aus gemacht ist, und nach seiner Gattin Smyrna die Stadt benennen lässt². Immer tritt der attische Theseus in Smyrna in Verbindung mit den Amazonen und als Gründer der Stadt als ihr Erbe in der Sagenbildung auf. Um so gewisser darf man annehmen, dass die ursprünglichere Sage die Benennung der Stadt nach der Amazone Smyrna eben in die Zeiten des Theseus fallen liess: worauf ja auch unsere frühere Betrachtung uns schliessen liess. — Wenn also Maeon³ 'mit den Amazonen nach Smyrna kam', so fällt

¹ Nach Steph. Byz. 580, 17 hätte die Stadt des Tantalus *Ναίλοχον* geheissen, welcher Name freilich zu der Lage *ἐν τῷ Σιπίλῳ* wenig passt.

² Richtig beurtheilt bei Joh. Schmidt, de Herodotea quae f. vita Homeri p. 48 ff. Vgl. Klügmann, Philologus XXX 531 f.

³ *Μαίων* scheint ursprünglich nichts als der Eponymos der *Μήρονες ἱπποκορυσταί* gewesen zu sein (*Μαίων* der *οἰκιστῆς* von *Μαιονία*: Steph. Byz. 426, 15). Daher macht die Aristotelische Schrift *περὶ ποιητικῆς* (bei Pseudoplutarch v. Hom. p. 22, 30 W.) den Maeon, dort Homers Stiefvater, zum König der Lyder (s. unten); Homers Mutter kommt zum Maeon nach Smyrna, *οὕσαν ὑπὸ Ἀνδοῖς τότε*. Auf diese Version, wie auf den ganzen willkürlich zurechtgemachten Bericht, dem Aristo-

seine Zeit etwa mit der des Theseus zusammen (*Θησεύς προεβύ-
τερός ἔσσι τῶν Τρωϊκῶν μῦθῳ γενεῶ*: Clemens Alex. Str. I p. 322 A).

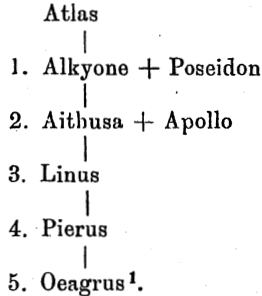
teles folgt, ist nun freilich wenig zu geben. An einen 'König der Lyder' wird man bei dem Maeon des Hellenicus schwerlich denken dürfen: wie sollte denn ein solcher nach Smyrna 'mit den Amazonen' haben kommen können? Aber ein Eponymus der maeonischen Bevölkerung des alten, voraeolischen Smyrna mag *Μαίων* immerhin sein sollen. Maeoner muss man sich wohl als Bewohner des voraeolischen Smyrna gedacht haben: wer anders sollte auch wohl in der von den Amazonen doch unmöglich allein bewohnten Stadt gewohnt haben? So liegt auch das allerälteste Smyrna, Sipylos, die Stadt des Tantalus, in Maeonien: caput Maeoniae Plin. n. h. V § 117. An sich also hat es durchaus nichts befremdliches wenn 'mit den Amazonen' in das neubegründete Smyrna auch *Μαίων*, der Repräsentant der maeonischen Bevölkerung, einzieht. An Lyder braucht man dabei nicht gleich zu denken (wiewohl es bei Pseudolucian Demosth. encom. 9 heisst: man gebe dem Homer zum Vater *Μαίωνα τὸν Ἀυδόν*. Vgl. Epiphan. adv. haer. vol. 2 p. 332 Dindorf). Die Gelehrten des Alterthums waren keineswegs sicher, ob man Homers *Μήνοας ὑπὸ Τρωίῳ γεγαῶτας* identificiren dürfe mit den später dort sitzenden Lydern. Apollodor (wie schon Herodot I 7) identificirt M. und L. (Strabo p. 945, 18; 948, 6; vgl. 821, 27; 867, 32; 874, 30 ff. ed. Meineke); Andre und Strabo selbst zweifelten an der Identität (vgl. Str. p. 772, 15; 803, 12 ff; 946, 27). Aristarchs Meinung (Schol. K 431. Lehrs. Ar. ² p. 232) ist nicht deutlich. Wir wissen nicht, wie sich Hellenicus entschieden hatte. Dass er übrigens seinem maeonischen Eponymus den durchaus griechischen *Ἀπελλῆς* zum Vater, und diesem eine Reihe ebenfalls ganz griechisch benannter Ahnen giebt, darf nicht weiter stören. Auf strenge Scheidung der Nationalitäten haben es diese naïv-verschmitzten ältesten Genealogen in ihren fictiven Namenreihen am Wenigsten abgesehen. *Μαίων* als Vater Homers wird Hell. bereits in der Ueberlieferung vorgefunden haben; die Bestimmung der Zeit dieses Maeon wird aber wohl sein eigenes Werk sein. — Ich habe im Text einer späteren Anwesenheit der Amazonen im griechischen Kleinasien gar nicht erwähnen wollen, auf welche die Notiz des Charax unmöglich bezogen werden kann. Eusebius canon. 873 (Arm.) 871 (Hieron.) schreibt: Amazones Ephesi templum incenderunt. Das wäre 38 (36) Jahre nach der Einn. Trojas. Ich erwähne dieser, unten in einem andern Zusammenhang zu besprechenden Notiz nur der Vollständigkeit wegen; denn mit ihr die Angabe des Charax in Verbindung zu bringen ist ganz und gar unthunlich. Erstens ist hier von Ephesus die Rede, nicht von Smyrna. Sodann wäre es im höchsten Grade bedenklich, dem Hellenicus und Charax die Kenntniss dieser ganz isolirten Sage zuzutrauen, welche die Zerstörung statt, wie gewöhnlich, die Begründung des Artemistempels zu Ephesus (s. Müller, Dorier I ² 393, 7) den Amazonen zuschreibt. Endlich aber, und haupt-

Sein Sohn, Homer, wäre dann ein Zeitgenosse des troischen Krieges, Orpheus, in dem oben mitgetheilten Stemma der zehnte Vorfahre des Homer, müsste zehnte, oder, wenn nach gewöhnlicher griechischer Sitte beide Endpunkte der Reihe (die *γενεά* des Orpheus und die des Homer) mitgerechnet werden, elf *γενεαί* vor Homer und den *Τρωϊκά* gelebt haben.

Nun aber sehe man, in wie merkwürdiger Weise die bis hierher geführte Berechnung von einer andern Seite bestätigt wird. Bei demselben Suidas, der uns das Stemma des Charax erhalten hat, liest man s. *Ὀρφεὺς Ἀειβήθρων τῶν ἐν Θράκη (πόλις δ' ἔστιν ὑπὸ τῇ Πιερίᾳ), υἱὸς Οἰάγρου καὶ Καλλιόπης. ὁ δ' Οἰάγρος πέμπτος ἦν ἀπ' Ἀτλαντος κατ' Ἀλκυόνην μίαν τῶν θυγατέρων αὐτοῦ. γέγονε δὲ πρὸ ἰα γενεῶν τῶν Τρωϊκῶν, καὶ φασιν μαθητὴν γενέσθαι αὐτὸν Αἰνου, βιῶναι δὲ γενεὰς 9, οἱ δὲ ἰα φασίν.* — Hier haben wir die ausdrückliche Bestätigung dessen was wir soeben erschlossen haben, dass man Orpheus in die elfte *γενεά* vor den *Τρωϊκά* setzte. Dass aber diese Ansetzung genommen ist aus dem Stemma des Hellenicus-Charax, welches den Orpheus zum zehnten Vorfahren des Homer, Homer zum Zeitgenossen der *Τρωϊκά* macht, beweist noch

sächlich: die Amazonen (von deren Anwesenheit im westlichen Kleinasien nach dem Tode der Penthesilea weder Trogus, noch der Autor, dem Diodor II 46 folgt [Ktesias?], noch Aristides das Geringste wissen) werden in dieser späten Zeit nach dem griechischen Kleinasien versetzt lediglich als ein Hilfsvolk der Kimmerier. Mit diesen (wie in andern Sagen mit den Scythen) vereint nennt dieselben Eusebius noch einmal, can. 939 (940 Hieron.). Den Brand des ephesischen Tempels verbindet mit jenem Amazonen-Kimmerierzug Syncellus 334, 17. 18. Offenbar ist die Zerstörung des Artemistempels, die sonst dem Lygdamis und seinen Treren zugeschrieben wird, einfach auf die mit den Kimmeriern verbündeten Amazonen übertragen. Vgl. Gelzer Rh. Mus. 30, 258. Selbst wenn man nun annähme, dass die Sagencombinatoren die Amazonen damals nicht nur nach Ephesus sondern auch nach Smyrna haben gelangen lassen (wovon Eus. nichts sagt), so wäre es doch ein Widersinn sonder Gleichen, wenn Hellenicus-Charax dorthin 'mit den Amazonen' den Maeon hätte ziehen lassen, auf jeden Fall entweder einen Griechen oder einen Maeonier (resp. Lyder): denn die Amazonen, als Bundesgenossen der Kimmerier, galten ja als Feinde sogut der Griechen wie der Lyder und natürlich auch der Maeoner (wenn man dann diese von den Lydern unterscheiden will). Vgl. Nicolaus Damasc. fr. 62. Sie verheerten das Land, verdrängten die Bewohner aus ihren Wohnsitzen, zogen also doch gewiss keine Einheimische mit sich in irgend eine Stadt die sie zu zerstören kamen.

im Besondern der Zusatz: *υἱὸς Οἰάγρου καὶ Καλλιόπης, ὁ δ' Οἰάγρος πέμπτος ἦν ἀπ' Ἀτλαντος κτλ.* Denn diese Angabe wird erst ganz verständlich, wenn man den Stammbaum des Charax betrachtet, und denselben nach Anleitung des Apollodor Bibl. III 10, 1 (vgl. Lobeck Agl. p. 323, e.) bis zum Atlas hinaufführt:



¹ Oeagrus ist hier *πέμπτος ἀπ' Ἀτλαντος*, wenn man den Atlas nicht mitzählt. Dass auch diese Art der Rechnung den Alten geläufig war, zeigt z. B. das Excerpt aus Andron bei Schol. Soph. O. C. 1051: Eumolpus I — Keryx — Eumolpus II — Antiphemus — Musaeus — Eumolpus III: und diesen E. III nennt er dann *ἀπὸ τούτου (τοῦ πρώτου Εὐμόλπου) πέμπτον γεγονότα*. — Der Stammbaum des Charax geht nur bis zur Aithusa hinauf. Ebenso der Stammbaum des Agon, p. 6 ed. Nietzsche, welcher bis zum Melanopus ersichtlich genau mit dem des Charax übereinstimmt: einige Abschreiberirrhümer haben Goettling und Nietzsche verbessert. Nietzsche hat namentlich auch den Anfang jenes Stemma richtig corrigirt: *Ἀπόλλωνός φασιν καὶ Αἰθούσης (καὶ Θούσης die Hs., aber an Thoosa, T. der Phorkys, Mutter des Polyphem, die einzige bekannte Thoosa des Mythos — vgl. indessen Schol. D. II. Γ 250: Θόασα τὴν Τεύκρου — ist nicht zu denken als Mutter des Linus) τῆς Ποσειδῶνος γενέσθαι Αἰνον*. Hier wird denn Poseidon als Vater der Aithusa, Apollo als ihr Gatte genannt: beides bestätigt Apollodor. Uebrigens wird aus diesem Anfang des Stammbaumes im *Ἄγων* deutlich, dass dessen Verfasser nicht etwa das Stemma einfach dem Charax entlehnt haben kann: denn bei Suidas sagt Charax nicht nur von der Herkunft der Aithusa von Poseidon, ihrer Verbindung mit Apollo nichts, sondern nennt dieselbe eine 'Thracierin', entkleidet sie also ihrer daemonischen Natur; was mit seiner überall hervortretende euhemeristischen Richtung sehr wohl stimmt, aber auch deutlich lehrt, dass nicht er jene ganz in das Daemonenreich hinaufreichenden obersten Namen des Stammbaumes zugesetzt haben kann. Sondern auch hier folgt er (sogut wie der Stematograph des Agon) einer älteren Vorlage, nämlich dem Hellanicus. Wie wahrscheinlich es ist, dass gerade Hellanicus, der zudem der Homeriden in seiner *Ἀτλαντις* gedacht hatte, den Stammbaum bis auf Atlas zurückgeführt habe, leuchtet ein. Vgl.

Kann man noch daran zweifeln, dass Hesychius s. Ὀρφεύς denselben Stammbaum wie s. Ὀμηρος benutzt hat, dass man also nicht nur die Angabe s. Ὀρφεύς aus der s. Ὀμηρος, sondern auch umgekehrt die s. Ὀμηρος aus der s. Ὀρφεύς erläutern und ergänzen darf, und dass auf diese Weise das vorhin gefundene Resultat, nach welchem das Stemma des Hellanicus-Charax Homer in die Zeit des troischen Krieges setzte, unumstößlich befestigt wird?

Wenn somit die, in den Zeiten der beginnenden geschichtlichen Betrachtung vermuthlich weit verbreitete Vorstellung, dass Homer den Ereignissen, die seine Lieder besingen, zeitlich sehr nahe stehe¹, durch den von Hellanicus entworfenen Stammbaum

Welcker, Ep. C. I 148; Sengebusch Diss. Homer. I 156 f. Dass Hell. f. 56 von den Kindern des Poseidon und der Alkyone nur Hyrieus genannt wird, beweist natürlich nicht, dass Hellanicus nicht selbst mehrere Kinder der beiden, und im besondern auch die Aithusa genannt habe. — Ob übrigens in dem Artikel des Suidas s. Ὀρφεύς die (indirecte) Benutzung des Hellanicus sich noch über die besprochenen Angaben hinaus erstreckt, mag dahingestellt bleiben. Linus als Lehrer des Orpheus wird aus der Trivialüberlieferung stammen, schwerlich gerade von Hell. Die Angabe, dass O. 9 oder gar 11 γενεαί gelebt habe, beruht gewiss nicht auf eigentlicher Sage, sondern ist ein Kunstgriff eines Chronologen, der auf diese Weise erklären wollte, wie der, in der elften γενεά vor den Τρωϊκά lebende Orpheus doch noch an dem Argonautenzug theilnehmen konnte. Die 9 γενεαί führen gerade bis zu der Zeit des Orpheus Κικοναῖος, der nach Suidas δύο γενεαῖς πρεσβύτερος τῶν Τρωϊκῶν war; 11 γενεαί rückt die beiden Kikonischen Orphei, die er unterscheidet, aus einander Eustathius ad Il. B 846 p. 359, 15 Rom. (vgl. Lobeck Agl. 357). Statuirte man so, mit geläufigem Kunstgriff, verschiedene Orphei verschiedener Zeiten, so konnte man des andern Hilfsmittels, dem Einen Orpheus ein monströs langes Leben anzudichten (nach dem Beispiel des, in so viele Sagen verflochtenen Nestor oder des Tiresias, Hesiod. fr. 178 Kinkel.), entbehren: es ist also sehr wenig wahrscheinlich, dass (wie man angenommen hat) die mehreren Orphei und die Fabel von dem 9 oder 11 γενεαί durchlebenden Orpheus von demselben chronologischen Künstler erfunden sein sollten. Die Sache wäre genauerer Ueberlegung werth. Dass gerade Hellanicus Theil an diesen künstlichen Erfindungen habe, liegt mir fern zu behaupten. Allerdings kann es ihm nicht darauf angekommen sein, einem Fabelwesen der Urzeit ein Leben von 9 oder mehr γενεαί (zu 30 Jahren? vgl. Brandes de temp. Gr. antiq. rat. p. 17) zuzuschreiben, da er von Leuten wusste, die in historischer Zeit 200 Jahre alt geworden seien (Plin. n. h. VII § 154 Val. Max. VIII 13 ext. 6).

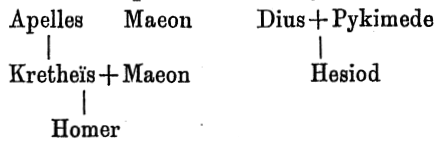
¹ Herodots Behauptung, Hesiod und Homer (die ihm, wie dem Hellanicus, für gleichzeitig gelten) haben 400 Jahre vor seiner eignen

eine urkundliche Bestätigung zu gewinnen schien, so darf es doch nicht verwundern, wenn spätere Gelehrte sich eben dieses Stammbaumes (in wenig modificirter Gestalt) bedient haben, wiewohl sie den Homer in eine ganz andre Zeit setzten als Hellanicus. Die von Orpheus zu Homer herabführende Genealogie rechnete ja mit zwei beweglichen, beliebig bestimmbarren Factors: nicht nur Homers Zeit war unsicher, sondern nicht minder die des Orpheus. Rückte man auch Homer weit unter den troischen Krieg herunter, so konnte man gleichwohl die Ahnenreihe zwischen Orpheus und Homer, wie sie Hellanicus darbot, beibehalten: Orpheus musste dann eben auch gerückt werden¹. — So scheint den Stammbaum

Zeit gelebt *καὶ οὐ πολλοί* (II 53) enthält in den letzten Worten offenbar einen Protest gegen damals verbreitete Annahmen, nach welchen Homer und Hesiod weit früher gelebt hätten. Ob Herodot gerade Hellanicus im Sinne hat, steht dahin; chronologisch wäre es sehr gut möglich. — Ueber Herodots eigene Ansetzung der Zeit des Homer will ich nicht genauer reden: die Gründe derselben hat noch Niemand errathen. Am annehmlichsten lautet noch Bergk's Annahme (Gr. J. I 466, A. 53), nach welcher Herodot den Homer in die Mitte zwischen den trojanischen Krieg und seine eigne Zeit habe setzen wollen. Aber man müsste auch dann fragen, warum denn gerade diese mittlere Stellung dem Herodot glaublich erschienen sei; und zudem fällt der troische Krieg dem Herodot keineswegs 800 Jahre vor seine eigne Zeit, sondern nach ausdrücklicher Angabe (II 145) mehr als 800 Jahre (mindestens 809). Uebrigens ist wenigstens das gewiss, dass Herodot den Homer nicht auf 851 (Sengebusch), auch nicht auf 850 (Bergk) setzen will, sondern auf 856 oder 854. Von Herakles, sagt er II 145, sind 900 Jahre verflossen *ἐς ἔμῃ*, den Herakles setzt er, nach I 7, in das J. 716 + 505 + 133 = 1354 (s. Clinton F. H. I 133, p.), wenn er (wie man später gewöhnlich rechnete) den Gyges 716 zur Regierung kommen liess, 1356 (718 + 638), wenn er (wie Dionys. Hal. de Thucyd. 5 annimmt) den Beginn dieser Regierung in 718 setzte. Das 400. Jahr vor Herodots Zeit ist mithin das 856. oder 854. v. Chr. — Da noch jetzt bisweilen eine Neigung sich zeigt, der Herodoteischen Ansetzung der Blüthe des Homer eine besondere Autorität einzuräumen, sei doch beiläufig an die gewichtigen Bedenken gegen dieselbe erinnert, welche Mommsen, R. Gesch. I² p. 122. 199 geltend macht.

¹ Orpheus wird angesetzt: in der elften *γενεά* vor Trojas Einn.: Suidas s. *Ὀρφεύς Λειβήθρων* (Hellanicus) — unter Kekrops II (Clemens I 321 C: s. oben), das wäre etwa 5—6 *γενεαί* vor Tr. Einn. — 190 J. vor Tr. Einn. (1399): Marm. Par. ep. 14 — etwa 80 Jahre vor Tr. Einn.: Eusebius canon. 754. (752; 749.) — 2 *γενεαί* vor Tr. Einn.: Suidas s. *Ὀρφεύς Κικοναῖος* (so meint es wohl auch Tzetzes Chil. XII 179): und

des Hellanicus Ephorus benutzt zu haben. Ephorus stellte, nach Pseudoplutarch v. Hom. p. 21 West. folgendes Stemma auf:



Die Brüder Apelles, Maeon, Dius nannte er Kymäer; in Kyme empfängt Kretheis von ihrem Oheim und Vormund Maeon den Homer, aber sie gebiert ihn, an den smyrnaeischen Schulmeister Phemius verheirathet, bei Smyrna am Meles. So ist Homer eigentlich ein Kymäer, des Ephorus Landsmann; Ephorus hat seine ganze Geschichte erfunden *Κυμαῖον αὐτὸν ἀποδεικνύει περιώμενος* (Pseudoplut. p. 21, 8). Aber warum macht er den Dichter nicht unmittelbar und einfach zum Kymäer? Offenbar, weil er gebunden ist durch die Rücksicht auf eine ältere Erzählung, die Homer von Smyrna ganz loszulösen nicht gestattete. Wenn ich nun annehme, dass diese ältere Erzählung die durch das Stemma des Hellanicus gestützte smyrnäische Fabel sei, so darf ich mich hierfür berufen auf die Wiederkehr der Namen Apelles, Maeon, Dius in dem Stemma des Ephorus: alle drei sind entlehnt dem Stemma des Hellanicus, und mindestens bei Dius, der nur durch verkehrte Deutung von Hesiod Op. 299 gewonnen ist (s. Lobeck Agl. 326; Flach, Hermes VIII 457 f.) kann von einer Ueberlieferung nicht die Rede sein; wenn aber die Erfindung (und gar die schlechte Erfindung) eines älteren Autors bei einem jüngeren wiederkehrt, wird man ja wohl annehmen müssen, dass der jüngere dieselbe dem älteren entlehnt habe. Wie sich Ephorus den ihm unbequemen Bericht des Hellanicus zurecht gemacht hat, lässt sich leicht zeigen und die Gründe dafür begreifen. Hesiod sollte ein klein wenig älter gemacht werden als Homer (vgl. Gellius N. A. III 11, 2), darum wird Dius zum Bruder des Apelles gemacht; Maeon bleibt zwar, wie beim Hellanicus, Bruder des Dius, Vater des Homer, aber die Mutter Homers wird parallel mit Hesiod gesetzt; ihren Namen hat Ephorus dem Eugaeon entlehnt, dessen Bericht, dass Meles der Flussgott und Kretheis Homers Eltern seien, wohl schon Hellanicus so umgedeutet hatte, dass er Homer am Meles geboren

so bei Ephorus: s. unten — Eine *γενεά* vor Tr. Einn.: Tatian ad Gr. p. 156. 158 (daraus Clemens Strom. I 332 D) — nach den *Τρωϊκά*: Tzetzes Chil. XII 181. 182.

werden liess¹. Den Phemius mag Ephorus selbständig zugesetzt haben. Dass im Uebrigen der Stammbaum des Hellanicus ihm vorlag, wird noch ganz besonders klar daraus dass, nach vita Hom. VI p. 31, 4 W., Ἐφορος εἰς Χαρίφημον ἀνάγει τὸ γένος αὐτοῦ (des Homer) ὁ δὲ Χαρίφημος οὗτος Κύμην ᾤκησε. Chariphemus kehrt in dem oben mitgetheilten Stemma des Hellanicus wieder, als dritter Name vor Apelles. Ephorus meint sicherlich denselben Chariphemus (so schon Welcker, Ep. C. I 151); aber während bei Hellanicus dieser Χαρίφημος, zwischen Φιλοτέρης und Ἐπιφράδης stehend, nur ein nomen ficticium eines Dichterahnen ist (s. Lobeck Aglaoph. 325), wird er bei Ephorus zum Gründer von Kyme. Das ist überraschend: denn nach Strabo XIII p. 582 hiessen die Gründer von Kyme Malaos (vgl. Meineke zu Steph. Byz. p. 621) und Kleuas. Vermuthlich wird Ephorus den Chariphemus nicht (wie sich Pseudoplut. ungenau ausdrückt) zum 'Gründer' von Kyme sondern zu einem der ersten Colonisten von Kyme gemacht haben: was denn allerdings wohl nur ein αἰτοσχεδίασμα sein mag. Aber, wenn es wenig glaublich ist, dass Ephorus in der Benennung des Führers der Colonie nach Kyme von der Ueberlieferung abgewichen sei, so wird es ihm doch wenig Bedenken gemacht haben, die beweglichen Figuren des von Hellanicus entworfenen Stammbaumes nach Gutdünken hinauf oder herunter zu rücken. Eine eigentliche, sich autoritativ auferlegende Ueberlieferung war am wenigsten in Bezug auf die Zeit dieser Figuren zu respectiren. Wenn also Ephorus seinen Chariphemus auf den Zeitpunkt der Gründung von Kyme setzte (mit demselben Rechte wie Hellanicus seinen Maeon auf den Zeitpunkt der Amazonengründung in Smyrna),

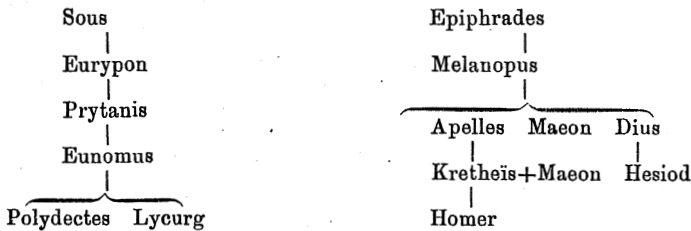
¹ Dass Engaeon es war, der Meles als Homers Vater nannte, berichtet der Ἄγων p. 4, 19 ed. Nietzsche. Dass derselbe Kretheis als Mutter nannte, ergibt die parallele Anordnung der Namen der Väter und der Mütter Homers im Ἄγων: auf Meles trifft eben Kretheis (p. 5, 2). Die euhemeristische Umdeutung, nach welcher Homer nicht vom Meles gezeugt, sondern nur am Meles geboren wäre, ist nothwendiger Weise von einem Gelehrten erdacht, der zwar den einmal zur Geltung gekommenen Zusammenhang des Homer (alias Μελησιγένης) mit dem Meles nicht ganz zu verwerfen wagte, aber als eigentlichen Vater einen Andern einführen wollte. Dass diese ganze Umdeutung zu Gunsten des Mäon vorgenommen wurde, sagt Proclus v. Hom. p. 24, 11 ff.; Mäon aber ist der von Hellanicus bevorzugte Vater: und dass die ganze Erzählung bei Proclus p. 24, 11—25, 1 sehr darnach aussehe, als ob sie von Hellanicus herrühre, ist oben bemerkt worden.

so will das nichts weiter besagen als dass man, von dem Zeitpunkt der Blüthe Homers aus an den Sprossen des Stemma aufwärts klimmend, bei Chariphemus auf den Zeitpunkt traf, auf welchen Ephorus Kymes Gründung fixirt hatte. Homers Zeit hatte er unabhängig von dem Stemma festgesetzt; er liess ihn einen Zeitgenossen des Lycurg sein: Strabo X p. 482. Leider ist uns nicht bekannt, wie Eph. die Zeit der Gründung von Kyme bestimmt hatte. Nehmen wir aber einmal an (was sich freilich nicht beweisen lässt, aber glaublich genug ist), dass er die ganze Reihe der Namen des Stammbaumes des Hellanicus von Orpheus bis Apelles unverändert beibehalten hatte, so ergäbe sich folgende Rechnung. Den Orpheus setzte Ephorus in die Zeit des Minos (fr. 65), d. h., da Minos Grossvater des Idomeneus ist (Odys. τ 178 ff.; vgl. Apollodor bibl. III 1, 2; 3, 1; Diodor V 78. 79 [vielleicht aus Ephorus: vgl. mit c. 78 Strabo X p. 476]), in die zweite *γενεά* vor den *Τρωϊκά*. Der zweite Nachkomme des Orpheus, Eukles, wäre den *Τρωϊκά* gleichzeitig, Chariphemus würde in der dritten, Homer in der achten *γενεά* nach den *Τρωϊκά* leben. Diese Daten lassen sich sehr gut mit dem vereinigen, was wir sonst von chronologischen Bestimmungen des Ephorus kennen¹. Und dass

¹ Ephorus nannte den Lycurg *ἔτιον ἀπὸ Προκλέους* (Strabo X p. 481), *ἐνδέκατον ἀπὸ Ἡρακλέους* (Schol. Pind. P. I 120). Sein Heraklidenstemma lässt sich herstellen mit Hülfe des Dieuchidas bei Plutarch. Lycurg 1 (der dem Ephorus folgt: s. Trieber, Forsch. z. spart. Verf. p. 50. Gelzer, Rh. Mus. 28, 19). Nun fällt Hyllus, Sohn des Herakles, nach der gewöhnlichen Annahme 100 Jahre vor der Rückkehr der Herakliden, d. i. 20 Jahre vor den *Τρωϊκά* (Herodot IX 26. Schol. Thucyd. I 12. Vgl. Clinton, F. H. I 79. 106). Mit den *Τρωϊκά* parallel steht also des Hyllus Sohn, Cleodaeus. Man stelle sich nun des Ephorus Herakliden- und Eurypontidenstammbaum neben den, am Schluss nach den Annahmen des Ephorus modificirten, übrigen unveränderten Stammbaum des Homer nach Hellanicus.

Herakles	Orpheus
Hyllus	Dres
Cleodaeus. <i>Τρωϊκά</i>	Eukles. <i>Τρωϊκά</i>
Aristomachus	Idmonides
Aristodemus	Philoterpes
Procles	Chariphemus

es Gelehrte gab, welche Homers Blüthe $\delta\kappa\omega\acute{\nu}$ γενεαίς nach den *Τρωικά* ansetzten, sagt ausdrücklich Philostratus, *Heroic.* p. 136, 5 Kays. —



Es springt in die Augen, wie vortrefflich diese beiden Stammbäume zu einander passen. Herakles parallel mit Orpheus: das war (wegen der Theilnahme Beider am Argonautenzuge) die gewöhnliche Annahme. Homer parallel mit Lycurg, nach der Annahme des Ephorus. Und zwischen beiden Endpunkten hier und dort die gleiche Anzahl von Namen. Dass Ephorus den Stammbaum des Hellanicus, von Orpheus bis Melanopus, unverändert trefflich brauchen konnte, leuchtet ein. Dass er in der Geschichte älterer Zeit *Stemmata* benutzte, zeigen die Bruchstücke seiner Schriften: s. Brandis *de temp. Graec. antiq. rat.* p. 16. Immerhin muss man sich hüten, nun etwa, von dem Datum der Einn. Trojas nach Ephorus (1170) ausgehend, seine Ansetzung der Zeit Homers errechnen zu wollen nach dem gewöhnlichen summarischen Ueberschlag (3 γενεαί = 100 Jahre). Denn dass γενεαί bei Ephorus wenigstens bisweilen (wie ja auch bisweilen bei Herodot.) nur bedeutet: der Zeitabstand zwischen zwei Stellen im Stammbaum, ohne dass dieser Abstand gerade (im Durchschnitt) $33\frac{1}{3}$ Jahre zu betragen braucht, lehrt die vielbehandelte (zuletzt von Brandis a. O. p. 25 misshandelte) Aussage des Ephorus bei Strabo VI p. 267 (367, 20 Mein.), in welcher *δεκάτη* durch Scymnus 272 sicher gestellt ist. Für Homers Zeit hätten wir ja die genaue Bestimmung des Ephorus, wenn es gewiss wäre, dass in der Notiz, welche Hieronymus *chron.* 1104 aus der *Latina historia* mittheilt, das Euforbus (Euforbius) der Hss. in Ephorus zu ändern sei. Die Bedenklichkeiten in jener Notiz haben die mannichfachen Veränderungen, die man vorgeschlagen hat (Böckh *C. J.* II p. 335; Lauer, *Gesch. d. Homer.* P. 121. C. Müller *Fr. chronol.* p. 126; F. H. G. V p. L.) durchaus nicht gehoben. Soll man sich derselben überhaupt bedienen können, so müssen die Zahlen unverändert bleiben. Die Ansetzung der Zeit Homers bei Ephorus mit der bei Apollodor und der bei Nepos in Einklang zu bringen, ist gar nicht nöthig (wie es ja auch unmöglich ist): es ist ganz gut denkbar, dass Apollodor und nach ihm Nepos die Meinung des Ephorus nur referirten, was denn die *Latina historia* als Beistimmung auffassen mochte. 100 Jahre vor ol. 1, 876, (das letzte Regierungsjahr des Agrippa nach der Anordnung des Hieronymus), ist an und für sich ein Datum für (Lycurg und) Homer, das

Nur 24 Jahre von den *Τρωικά* (d. i. der Einnahme Trojas) rücken den Homer nicht näher bezeichnete, 'ἔτεροι' bei Philostratus, Her. 194, 10 (Kayser) ab. C. Müller (fragm. chronol. p. 196) identificirt sehr richtig diese Notiz mit der des Eusebius can. 857, d. i. im 23. Jahre nach Tr. Einn. (835 Abr.): Pyrrhus Delphis in templo Apollinis ab Oreste occiditur proditione sacerdotis Macherei: quo tempore quidam Homerum fuisse dicunt¹. Aber er versäumt, den in eben dieser Zusammenstellung gebotenen Fingerzeig zu benutzen, welcher statt der wunderlichen chronologischen Speculation, die Müller (und ihm folgend Lauer und Sengebusch) dem Urheber dieser Ansetzung zuschreibt, einen ganz andern Grund dieser Bestimmung erkennen lässt. Offenbar ist doch Homer nach Pyrrhus, nicht Pyrrhus nach Homer orientirt. Warum nun die Ermordung des Pyrrhus gerade 23—24 Jahre nach den *Τρωικά* angesetzt wird, brauche ich hier nicht zu untersuchen: die einfachste Erklärung würde wohl sein, dass man dieses Ereigniss 10 + 23/24 = 33—34 Jahre, d. i. genau eine *γενα* nach Beginn des troischen Krieges habe stattfinden lassen. Hier genügt uns die Bemerkung, dass Homer als ein Zeitgenosse dieses Ereignisses bezeichnet werden soll. Den Grund für diese Annahme wird man schwerlich in etwas Andreem suchen dürfen als in der Beobachtung, dass Homer von der Ermordung des Pyrrhus nicht redet, während er doch von dessen Abfahrt von Troja (λ 533 ff.), seiner glücklichen Heimkehr mit seinen Myrmidonen (γ 188—189), der Sendung der Hermione von Menelaus an Pyrrhus (δ 5 ff.) erzählt. Wenn aber der Dichter von einem Ereigniss nicht redet (auch nicht in Andeutungen), so lag einer naiven Auslegung die Erklärung am näch-

man dem Ephorus sehr wohl zutrauen könnte: s. Gelzer Rhein. Mus. XXVIII 18. Nur ist freilich das J. 876 von dem Jahre der Gründung Roms wie es Nepos, und schon Eratosthenes und Apollodor bestimmt hatten (ol. 7, 2, 433 Jahre = 13 *γενα* nach Einn. Tr. Solin. 1, 27. Vgl. Unger, Rhein. Mus. XXXV 19. 22) nicht 124 Jahre entfernt, sondern 126. Hierin allein liegt das Bedenkliche der Notiz. Ob sich der Verf. der Latina historia den Abstand von Roms Gründungsjahr umgerechnet hat nach derjenigen Ansetzung dieses Jahres, welcher er selbst folgt, ol. 6, 4 = 752 (Hieron. 1264, p. 81 h ed. Schoene. Aus der Lat. hist. nach Mommsen, Chron. von 354 p. 690)?

¹ Ich weiss nicht, warum Schöne auch hier, wie freilich meistens, schlechteren Hss. des Hieronymus den Vorzug vor den besten, dem Amandinus und Petavianus gegeben hat. Bei Schöne steht die Notiz unter dem J. 853, in A P unter 857; so auch bei dem Armenier; und dass dies die richtige Stelle ist, zeigt ja Philostratus.

sten, dass er eben dieses Ereigniss noch nicht kenne. Finden wir doch die gleiche Art der Auslegung bei einem Grammatiker von dem Range des Krates von Mallos. Dieser setzte die Blüthezeit Homers vor die Rückkehr der Herakliden (Pseudoplut. v. Hom. B § 3; Tatian. ad Gr. p. 120; aus Tatian Eusebius can. 914 [909; 915]). Den schon in dieser Fassung deutlich ausgesprochenen Grund einer solchen Zeitbestimmung, nämlich den Mangel deutlicher Spuren einer Kenntniss jener Rückkehr und ihrer Folgen in Homers Gedichten, hat man längst hervorgehoben (Lauer G. d. Hom. P. p. 119. 129). Aber Krates setzte Homer genau 60 Jahre nach Trojas Einnahme (vit. Hom. VI p. 31, 12 West.), also genau 20 Jahre vor die Heraklidenwanderung¹. Dieses bestimmte Datum kann nicht durch die soeben bezeichnete, rein negative Beobachtung gewonnen sein; Krates muss diese negative Beobachtung durch eine positive ergänzt haben. Bisher hat, soviel ich weiss, Niemand für die 60 Jahre eine glaubliche Erklärung gefunden, wenn nicht etwa die Bemerkung, dass 60 Jahre 'gerade ein Kyklos, in Sonnenjahren ausgedrückt' seien (Sengebusch p. 364; vgl. Müller fr. chronol. p. 195), eine solche Erklärung ersetzt. Mir scheint folgende Deutung sehr nahe zu liegen. 60 Jahre nach den *Ἰωϊκῆ* findet nicht nur die äolische Wanderung statt (Strabo XIII p. 582) sondern zu gleicher Zeit (Strabo IX p. 401) der Einfall der Böoter nach Bötien: Thucyd. I 12, 2. Jene Stelle des Thucydides lehrt, dass man frühzeitig sich nach einer Erklärung umseh, wie sich die Thatsache, dass im Schiffskatalog (494 ff.) und an andern Stellen der Ilias ganz Bötien ausser Orchomenus und Aspledon im Besitz der Böoter erscheint, mit der Voraussetzung historisch genauer Schilderung der griechischen Zustände zur Zeit des troischen Krieges durch Homer vereinigen lasse. Zum Zwecke solcher Erklärung ersann Thucydides seine Annahme, dass eine Abtheilung

¹ Wenn es einmal heisst, Krates habe den Homer vor die Rückkehr der Herakliden gesetzt, das andre Mal, er habe denselben 60 Jahre nach Tr. Einn. gesetzt, so ist damit bewiesen, dass 60 p. Tr. c. auch nach der Annahme des Krates vor die Rückkehr der Herakliden fällt. Man kann also nicht etwa daran denken, den Krates jene Rückkehr in 60 p. Tr. setzen zu lassen, wie nach einer unbewiesenen Behauptung von Brandis die attischen Chronologen gethan haben sollen. — Die troische Aera des Krates kennen wir nicht; ganz grundlos setzt Brandis (temp. Gr. ant. p. 39) 'Crates' statt Aretes (vgl. p. 39, 13) ein, bei Censorinus de d. n. p. 45, 6 (ed. Hultsch), nach einer haltlosen Vermuthung Jahns.

von Böotern bereits vor den *Τρωϊκά* in Bötien gegessen habe. S. K. O. Müller, *Orchomenos*² p. 387 f. Krates nun scheint diese, freilich sehr ungenügende Erfindung des Thucydides verschmäht zu haben: er löste vielmehr das Problem, indem er die Blüthe des Dichters genau auf den Zeitpunkt der diesem bereits bekannten böotischen Wanderung setzte. Das genaue Zusammentreffen der Blüthezeit des Dichters mit dem jüngsten ihm nachweislich bekannten Ereignisse (welches freilich, ganz wörtlich genommen, etwas Absurdes hätte) soll wohl, in dieser wie in andern ähnlichen Ansetzungen, nichts weiter als einen Ersatz für eine, ja doch nicht ausführbare Berechnung der thatsächlichen Lebenszeit des Dichters bieten; wobei dann in der Zahl selbst schon der Grund der approximativen Ansetzung hervortritt. Eigentlich also meinte Krates, Homer habe zwischen 60 und 80 nach Tr. Einn. gedichtet; was denn Clemens Strom. I p. 327 B nicht ganz unpassend *περὶ τὴν Ἑρακλειδῶν καθόδου* bezeichnet: ähnlich wie Strabo XIII p. 582 die, mit der böotischen gleichzeitige äolische Wanderung ansetzt *ἐπ' αὐτὴν τὴν τῶν Ἑρακλειδῶν εἰς Πελοπόννησον καθόδου*. Wenn es endlich bei Proclus v. Hom. p. 26, 57 West. heisst: *οἱ περὶ Κράτητα ἀνάγουσιν αὐτὸν (den Homer) εἰς τοὺς Τρωϊκούς χρόνους*, so ist das freilich nicht ganz richtig, aber es scheint doch, dass hier dem Krates nicht ganz mit Unrecht ein Rest jener naiven Vorstellung, dass der Dichter Augenzeuge der von ihm berichteten Ereignisse gewesen sei, zugeschrieben werde. Wenigstens mag er angenommen haben, dass Homer Augenzeugen jener Ereignisse noch gekannt habe. Man darf das entnehmen aus einer Stelle der fünften vita Homeri p. 29, 8: *τοῖς χρόνοις κατὰ τινος πρὸ τῆς τῶν Ἑρακλειδῶν ἐγένετο καθόδου, ὥστε ἔνεκεν τούτου γινώσκεσθαι ἐπ' αὐτοῦ τοὺς ἐπ' Ἥλιον στρατεύσαντας*. Die polemische Beziehung auf Krates scheint mir deutlich. Hier wird nun gegen eine so frühe Ansetzung des Dichters auf das: *ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν* — (B 486) verwiesen; Andre folgerten aus der Formel *οἶοι νῦν βοροτοί εἰσιν*, dass der Dichter selbst *πολλῶ κατωτέρω τῶν ἥρωικῶν* gelebt habe: Schol. (E V) E 304; aus ähnlicher Quelle Velleius Pat. I 5, 2¹. Im Besondern gegen Krates mag die Bemerkung gerichtet

¹ Von den Quellen des Velleius in dem chronologischen Abriss I 1—8 nachher noch ein Wort. Neben der Beobachtung über das *οἶοι νῦν βοροτοί εἰσιν* steht gleich eine Bemerkung: quem (Homerum) si quis caecum genitum putat, omnibus sensibus orbus est, die auf das Merkwürdigste anklingt an die Worte des Proclus v. Hom. p. 26, 43 W.:

sein, dass in dem Zwiegespräch des Zeus und der Hera, *Α* 40—42, 51—54 auf eine dem Dichter bekannte Eroberung und Zerstörung der peloponnesischen Hauptstädte durch die Herakliden angespielt werde, und also allerdings der Dichter — was Krates leugnete — *ἐμφαίνει τὴν τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδον* (Schol. A. L. *Α* 40. Vgl. Clinton, *Fast. Hell.* I p. 362). Ebenso wies man auf die Anwendung des Namens *Κόρινθος* (statt *Ἐπίρρη*) an einigen Stellen der Ilias hin, als auf ein Zeichen dafür, dass der Dichter die nach der Heraklidenrückkehr ^(im Peloponnes) eingetretenen Verhältnisse kenne (Velleius I 4, 3. Schol. *B* 570. *N* 664). — Bald wird auch die Wahrnehmung gemacht worden sein, dass die Städte des kleinasiatischen Griechenlands, Smyrna zumal und Chios, an welche die Sage Homers Leben und Wirksamkeit band, auch der inneren Wahrscheinlichkeit nach das beste Recht haben, sich als Heimath der Homerischen Gedichte zu betrachten; man wird eingesehen haben, dass von griechischer Cultur und Dichtung in jenen Gegenden vor den äolisch-ionischen Wanderungen nicht ernstlich geredet werden könne; und so mag sich die Vorstellung, dass Homer nach jenen Wanderungen, in Kleinasien, gedichtet habe, ziemlich allgemein verbreitet haben. Schon Ephorus setzt ja Homer tief unter die Zeit der Wanderung herunter; nicht anders (vor Eratosthenes) das Marmor Parium. Leider kennen wir die Gründe nicht, mit denen man aus einzelnen Stellen der Gedichte bewies, dass der Dichter nach der ionischen Wanderung gelebt habe. Um Gründe natürlich, nicht um eine, unwidersprechlich sich der Ueberzeugung auflegende Ueberlieferung handelte es sich auch hier, wenigstens für Gelehrte. Das zeigt sich schon daran, dass die Vorstellung selbst, dass Homer jünger sei als die ionische Wanderung, von keinem Geringeren als Eratosthenes verworfen worden ist. Nach unanfechtbaren Zeugnissen setzte dieser die Blüthe des Dichters 100 Jahre nach Einn. Tr., also 40 Jahre vor die ionische Wanderung¹. Die 100 Jahre mögen nur eine runde

τυφλὸν δ' ὅσοι τοῦτον ἀπεφύησαντο, αὐτοὶ μοι δοκοῦσι τὴν διάνοιαν πεπηρῶσθαι· τοσαῦτα γὰρ κατείδεν ἄνθρωπος ὅσα οὐδεὶς πώποτε. Auch hier hat offenbar Velleius eine grammatische Quelle, aus welcher auch Proclus schöpft. (Uebrigens liegt bei Vell. der Ton auf genitum: was freilich Proclus fortlässt. Sonst könnte man ja von Homer sagen, was Aristarch von der Blindheit des Thamyras sagt, Schol. *B* 599.)

¹ Tatian ad Gr. p. 122 und Clemens Strom. I p. 327 B (nicht aus Tatian, sondern mit Tatian aus gleicher Quelle schöpfend) bezeugen unzweideutig, dass Erat. die Blüthe Homers 100 Jahre nach Tr. Einn.

Zahl sein sollen, welche aber mit voller Bestimmtheit dieses ausspricht, dass nach der Meinung des Eratosthenes Homer kurz nach der Rückkehr der Herakliden und einige Zeit vor der ionischen Wanderung blühte. Eratosthenes wird für seine Annahme die triftigsten Gründe gehabt haben, jedenfalls solche, die ihn eine Kenntniss der Heraklidenrückkehr in Homers Gedichten annehmen, eine Kenntniss der durch die ionische Wanderung entstandenen Zu-

ansetzte. Mau hat aber gemeint, dem Er. durchaus die gleiche Ansetzung wie dem Apollodor zuschreiben zu müssen, und daher die 100 Jahre von der ion. Wanderung an gerechnet. So mit C. Müller (fr. chronogr. p. 196) Lauer und Sengebusch (Jahrb. 1853 p. 380. Diss. Hom. I 43). Mit Recht hat Bergk LG I 465 sich gegen diesen Willkürstreich erklärt, für den es keinen Schatten eines Grundes giebt. Die Uebereinstimmung des Apollodor mit Eratosth. in allen Daten der Chronologie vor Ol. 1 ist ein blosses Postulat; die Hauptorientierungspunkte waren ihnen gemeinsam; ob ihnen die Punkte, welche eben nach jenen festen Daten orientirt werden sollten, auch gemeinsam waren, wissen wir nicht, oder vielmehr wir wissen eben, dass sie Homers Zeit nicht gleich bestimmten. Das hat nicht einmal etwas Wunderbares: ist doch Apollodor auch in der Bestimmung der Zeit des Pythagoras von Eratosthenes abgewichen. Lauer und Sengebusch meinen freilich sogar ein Zeugnis dafür zu haben, dass Er. den Homer 100 Jahre nach der ion. Wanderung angesetzt habe. Wirklich steht in der vita Hom. VI p. 31, 13 W.: *Ἐρατοσθένης δὲ μετὰ ῥ̄ (ἔτη) τῆς τῶν Ἴωνων ἀποικίας (γεγονέναι φησὶ τὸν Ὅμηρον), Ἀπολλόδωρος δὲ μετὰ π̄*. Man braucht nur den letzten Zusatz: *Ἀπολλ. κτλ.* mit hin zu schreiben, um die Nichtigkeit dieses Zeugnisses hervortreten zu lassen. Erstens leistet es ja nicht was es soll: es bezeugt keineswegs die Uebereinstimmung des Er. und Apollodor. Man darf also nicht in Einem Athem das Zeugnis des Clemens und Tatian wegen dieser postulirten Uebereinstimmung angreifen, und sich auf die, solche Uebereinstimmung gar nicht darbietende Aussage der vita VI berufen. Dann aber berichtet jenes Zeugnis so notorisch Verkehrtes von Apollodor, dass ihm auch für Eratosthenes nicht die geringste Glaubwürdigkeit zukommt gegenüber dem durchaus unverdächtigen Zeugnisse des Tatian und des Clemens. Vermuthlich hatte der Schreiber der vita eine Vorlage, in der gesagt war, Homers *ἀκμὴ* setze nach Trojas Einn.: Eratosthenes 100 Jahr, Apollodor 80. Das Letzte nämlich muss in irgend einer vita Homeri gestanden haben: woher hätte sonst Tzetzes Chil. XII 191 ff. diese verkehrte Angabe? — Die Aussage des [Plutarch] v. Hom. II § 3, wonach die *πλείστοι* Homer 100 Jahre nach Tr. Einn. gesetzt haben (welche man freilich mit Clinton F. H. I p. 145 nur auf Eratosthenes beziehen könnte) ist interpolirt: gerade die *ἔτη ἑκατόν* sind wegzuschneiden, wie Sengebusch Diss. I 5 ff. überzeugend nachweist.

stände leugnen liess. Von den negativen Betrachtungen des Erat. scheint eine einzige sich noch erkennen zu lassen. In der Ilias Y 403 ff. liest man das Gleichniss

*αὐτὰρ ὁ θυμὸν αἰσθε καὶ ἤρηνγεν, ὡς ὅτε ταῦρος
ἤρηνγεν ἐλκόμενος Ἐλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα
κοίρων ἐλκόντων· γάννται δὲ τε τοῖς ἐνοσίχθων.*

Der Poseidon Ἐλικώνιος wurde von den ionischen Bundesstädten an den Panionia verehrt (Herodot I 148 etc.). Hier scheint also ein deutliches Anzeichen für Homers Kenntniss der von Neleus gestifteten (Marm. Par. ep. 27) Panionia vorzuliegen. Und in der That schlossen Einige aus dieser Stelle *νεώτερον εἶναι τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας τὸν ποιητῆν*: Strabo VIII p. 384 (vgl. Schol. Y 404). Eratosthenes nun muss ja, bei seiner Ansetzung der Zeit des Homer, gelegnet haben, dass diese Verse auf die Feier der Panionia zu beziehen seien. Um dies zu können, musste man die Verehrung eines Poseidon Ἐλικώνιος an einer anderen Stelle als den Panionia bei Priene nachweisen oder doch annehmen. Nachweisen liess sich eine solche nun wohl nicht, sonst würde man nicht zu so verschiedenen Auslegungen des Namens Ἐλικώνιος gegriffen haben, wie man gethan hat. Aristarch leitete das Wort von Ἐλικών, dem böotischen Berge ab¹, Andre dachten vielmehr an eine Ableitung von Ἐλική, der Stadt des Agamemnon (B 575) in Achaia, welche schon bei Homer (C 203) als ein Hauptsitz des Poseidoncultus genannt wird. In diesem Helike hatten sich die Ionier, von den Achäern bedrängt, vor ihrer Auswanderung versammelt (Herodot I 145); von dort sollte Neleus den Dienst des Poseidon Ἐλικώνιος mit nach Asien genommen haben (Schol. Y 404). Bei Homer nun, so mussten diejenigen, welche eine Beziehung auf die Panionia abwiesen, sagen, ist unter dem Ἐλικώνιος der Poseidon des achäischen Helike zu verstehen; an den von da abgeleiteten

¹ Etym. M. 547, 15 ff. (*ἐπεὶ ἡ Βοιωτία ὅλη ἰερὰ Ποσειδῶνος*). Dies scheint für ein Autoschediasma zu halten K. O. Müller Orchom.² 241, 6. Doch vgl. hymn. Homer. 22, 3 mit Baumeisters Anm.) — Der Autor aus dem der Artikel *Κύπρις* im Etym. M. (546, 18—547, 37) geschöpft ist, leitet das Beiwort Ἐλικώνιος von ἐλίσσω ab, *διὰ τὸ ἐλικᾶς* (vgl. Lobeck Paralip. 289) *καὶ περιφερεῖς εἶναι τὰς δῖνας τῆς θαλάσσης*. Das Bestreben des Verfassers jenes Artikels ist dahin gerichtet, die *ἐπιθετα ἀπὸ τόπου* bei Götternamen im Homer möglichst zu beseitigen und anders zu deuten. Er widerspricht dem Aristarch in diesem besondern Falle; gleichwohl ist die p. 547, 25 ff. aufgestellte Regel ganz nach Aristarchs Art gebildet.

Cult bei Priene braucht man nicht zu denken. Ein Uebelstand war es freilich, dass sich die Benennung des Poseidon von Helike als Ἐλικώνιος nicht nachweisen liess, ja dass man selbst etymologisch die Ableitung des Adj. Ἐλικώνιος von dem Subst. Ἐλική nur schwer glaublich machen konnte¹. Daher denn diese Deutung keineswegs durchdrang. Dass aber Eratosthenes auf die angegebene Weise sich des bedenklichen Einwandes gegen seine Ansetzung der Zeit Homers entledigt hat, wird gewiss sehr glaublich finden, wer nach den soeben vorgetragenen Erläuterungen die Auseinandersetzung des Strabo VIII p. 384 zusammenhängend liest. Da heisst es: bei dem Pos. Ἐλικώνιος denken Manche an die Feier der Panionien; auch das von Homer hervorgehobene Brüllen des Stiers weise auf das Opfer an den Panionien hin: τότε γὰρ νομίζουσι καλλιερεῖν περὶ τὴν Θυσίαν οἱ Ἴωνες, ὅταν θυόμενος ὁ ταύρος μνησῆται. Nun fährt aber Strabo fort: οἱ δ' ἀντιλέγοντες — d. h. diejenigen, welche den durch jene Stelle bestätigten Annahmen über Homers Zeitalter widersprechen — μεταφέρουσιν εἰς τὴν Ἐλικὴν τὰ λεχθέντα τεκμήρια περὶ τοῦ ταύρου καὶ τῆς Θυσίας, ὡς ἐκεῖ νενομισμένων τούτων καὶ τοῦ ποιητοῦ παραβάλλοντος τὰ ἐκεῖ συντελούμενα. κατεκλύσθη δὲ ἡ Ἐλική θυσίᾳ ἔτεσι πρὸ τῶν Λευκιρικῶν (ol. 101, 4. Diodor XV 48. 49. Pausan. VII 24, 5. 6. 25, 4. Vgl.

¹ Vom Gen. Plur. Ἐλικῶν komme Ἐλικώνιος, nach einer angeblich aeolischen Bildung. Schol. B. Y 404; Et. M. 387, 30 ff.; Cramer an. Oxon. IV 329, 25 ff. Vgl. Ahrens, dial. Aeol. 159 f., Lobeck Prol. path. 429. Nach dem Zusammenhang der Bemerkungen in Et. M. 547, 15 ff. kann nicht zweifelhaft sein, dass schon Aristarch diese Ableitung ausdrücklich bekämpfte: οὐ γὰρ ἀρέσκει (nämlich dem Aristarch) ἀπὸ Ἐλικῆς Ἐλικήιον γὰρ ἂν εἶπε, συγχωροῦντος τοῦ μέτρου. So ist auch Aristarchs Polemik gegen die Ableitung des Beiwortes des Hermes: ἀκάκητα von Ἀκακήσιον, Schol. A. II 185, gerichtet gegen Eratosthenes, dem diese Ableitung zugeschrieben wird Et. M. 547, 1. Cramer. an. Paris. III 21, 22 (fehlt in Bernhardys Eratosthenica, auch in Bergers Geogr. Fragm. des Erat.). Uebrigens darf man aus jener Polemik des Aristarch schliessen (was freilich ohnehin klar ist), dass thatsächlich der Poseidon von Helike nicht Ἐλικώνιος genannt wurde: sonst hätte ja sein Einwand gar keinen Sinn. — Noch sei erwähnt, dass bei Macrobius, Sat. V 13, 11 der Ἐλικώνιος ἀναξ von Apollo verstanden, und von dem ἐνοσίχθων unterschieden wird. Freilich ganz verkehrt. — Der Ποσειδῶν Ἐλικώνιος, der nach Klidemus, Bekk. anecd. 327, 1 in Athen verehrt worden sein soll (vgl. Welcker Gr. Götterl. I 635, 44, Wachsmuth, Athen I 394 ff.), scheint von Niemanden zur Erklärung der homerischen Stelle herangezogen worden zu sein.

Ephorus fr. 142). Ἐρατοσθένης δὲ καὶ αὐτὸς ἰδεῖν φησι τὸν τόπον, καὶ τοὺς πορθμέας λέγειν, ὡς ἐν τῷ πόρῳ ὄρθος ἐσθήκει Ποσειδῶν, ἔχων ἰππόκαμπον ἐν τῇ χειρὶ κίνδυνον φέροντα τοῖς δικτυεῦσιν. (Aus Eratosthenes Africanus bei Syncell. p. 490, 17 Bonn. S. Gelzer, Africanus I 11.) — Hier erfahren wir also, dass Eratosthenes wirklich von dem achaischen Helike und im Besondern von dem Bilde des einst dort verehrten Poseidon geredet hatte. Bedenken wir nun wieder alles vorhin Auseinandergesetzte, und beachten, wie Er. bei Strabo unmittelbar nach den ἀναλέγοντες genannt wird: so werden wir es wohl sehr wahrscheinlich nennen dürfen, dass er, und er ganz vorzüglich, zu eben jenen ἀναλέγοντες gehört, und das aus der Nennung des Ἐλικῶνιος Poseidon bei Homer gegen seine Ansetzung der Zeit Homers zu entnehmende Argument in der oben angegebenen Weise beseitigt hat.

Ob er sich übrigens Homer in dem festländischen Griechenland lebend gedacht habe, oder ihn etwa, als Theilnehmer eines der äolischen Wanderzüge, bereits vor dem J. 100 n. Tr. mit nach Asien habe ziehen lassen, weiss ich nicht bestimmt zu sagen. Sehe ich, wie er des Dichters Unkunde tadelt, der nicht nur den Boreas sondern auch den Zephyrus aus Thracien nach Troas wehen lasse (Strabo I p. 28. Vgl. Berger, d. geograph. Fragm. d. Erat. p. 32 ff. Porphy. ad Iliad. I 5, p. 127. 128 Schrader), so ist es mir freilich weniger wahrscheinlich, dass er ihn mit jenen frühesten äolischen Wanderern, die sich gerade nach den nördlichen Gegenden Kleinasiens wandten und Thracien nahe genug blieben, ziehend sich gedacht habe. Wo Eratosthenes von den Beiwörtern redet, durch deren treffende Hinzufügung zu einzelnen Ortsnamen Homer seine Kenntniss dieser Orte bezeuge (Strabo I p. 16; vgl. VII p. 298), nennt er nur Orte des mittleren Griechenlands, nicht aber erwähnt er z. B. den Vers von der Asischen Wiese, Καύσιριον ἀμφὶ ἴεεθρα. Vielleicht liegt auch hierin eine Andeutung der Gegenden, in denen Erat. sich Homer heimisch dachte.

Die Ansicht des Eratosthenes fand wenig Beifall. Zwar wenn Krates später den Homer wieder vor die Heraklidenwanderung setzte, so blieb das eine vereinzelte Paradoxie¹. Aber dass der

¹ Gleichwohl muss noch spät eine ähnliche Ansetzung glaublich erschienen sein, da in hadrianischer Zeit Homer für einen Sohn des Telemachus und der Tochter des Nestor, Epikaste (Polykaste) ausgegeben werden konnte. S. ἀγών p. 5 ed. Nietzsche; Suidas s. Ὀμηρος; Tzetzes alleg. Hom. proleg. 64 (vgl. Cramer, an. Ox. III 376).

Dichter von der ionischen Wanderung Kunde habe, muss in den Zeiten der gelehrten Homerforschung doch die gewöhnliche Ansicht geblieben sein, trotz Eratosthenes. Wer es erklären wollte, warum denn doch keine deutlichen Spuren einer Kenntniss der durch jene Wanderung in Kleinasien entstandenen Zustände sich bei dem Dichter vorfinden, der setzte doch mindestens seine Geburt oder seine Blüthe in den Anfang der Wanderung. So berichtet Pseudoplutarch vit. Hom. p. 21. 22 West., unter Berufung auf den Aristotelischen Dialog *περὶ ποιητικῆς*, wie Homer auf Ios gezeugt sei zu der Zeit, in welcher Neleus die ionische Wanderung nach Asien leitete. Der weitere Bericht: wie Homer auf Ios gezeugt, in Smyrna geboren, von dort mit den Lydern, als sie vor den Aeolern wichen, ausgewandert, endlich in Ios gestorben sei, ist nichts weniger als einfache Wiedergabe einer ächten Sage; vielmehr wird hier, was vielleicht ächte ietische Sage von Ios als Homers *μητρὸς πατρίς* und Todesort erzählte, mit den Ansprüchen Smyrnas, die wohl hauptsächlich durch die oben besprochenen Stammbäume des Hellanicus und Ephorus nachhaltig legitimirt waren, durch jene schaaalen Vermittlungskünste vereinigt, wie sie griechische Halbgelehrte widerspruchsvollen Sagen so gerne angedeihen liessen. Mit dem gleichen Kunstgriff ist auch Maeon, aus dem Stammbaum des Hellanicus übernommen, hier zum Adoptiv- oder Scheinvater des Homer herabgesetzt. Nun konnte wohl Aristoteles wirkliche Sagen, eben als solche, nacherzählen; dass er selbst aber eine so thörichte Sagenklitterung, wie sie hier vorliegt, vorgenommen haben sollte, möchten wir ihm, wie wir ihn sonst kennen, nicht zutrauen. Ist also die Schrift *περὶ ποιητικῆς* ein ächtes Werk des Aristoteles, so bliebe nur übrig anzunehmen, dass er diese Verschmelzung der ietischen und der smyrnäischen Sage bereits bei einem älteren Sagenhistoriker vorgefunden und diesem nacherzählt habe. Wie in diesem Berichte die Erzählungen des Hellanicus und des Ephorus mit den Ansprüchen der Ieten zu einem Ganzen wohl oder übel verschmolzen sind, ist leicht zu erkennen. Der Maeon des Hellanicus, mit dem schon Ephorus so frei geschaltet hatte, wird hier identificirt mit jenem *Μῆων, βασιλεὺς Φρυγίας καὶ Λυδίας*, von dem Diodor III 58 (s. dort Wesseling) berichtet. Diesen alten König, den sich Herodot, nach dem was er I 7 sagt zu urtheilen, spätestens um die Zeit der *Τρωϊκά* regierend dachte, rückt unser Fabulist in die relativ helle Zeit der ionischen Wanderung herab, mit einer Willkür die nicht weiter befremden wird, und aus einem leicht zu erkennenden Grunde. Wenn Homer auf Ios

erzeugt sein sollte, so konnte das nicht wohl vor der ionischen Einwanderung geschehen sein: denn diese (bis dahin wohl als wüst gedachte) Insel sollte ja benannt sein ἀπὸ τῶν Ἰώνων οἰκισάντων (Steph. B. s. Ἴος). Unter die ionische Wanderung herunter zu gehn wird freilich nicht die Sage von Ios gehindert haben¹; wohl aber verbot dies das Bestreben des Erzählers, an dem Zusammenhang des Homer mit dem Lyder Maeon in Smyrna festzuhalten: denn nach der Occupirung von Smyrna durch die Aeoler (welche hier, wie in der v. Homer. des Pseudoherodot, bald nach der ionischen Wanderung angesetzt wird) konnte von Lydern, und gar einem lydischen Könige, in Smyrna nicht wohl die Rede sein. Es liegt auf der Hand, dass der Fabulist zu der Fixirung der Geburt des Homer auf diese bestimmte Zeit so zu sagen recht unschuldig, ohne alle tiefere Betrachtung der homerischen Gedichte selbst, einzig durch seine conciliatorische Sagenverschmelzung gelangt ist.

Auf keinen Fall war es diese thörichte Sagencombination, welche den Aristarch bestimmte, in die Zeit der ionischen Wanderung Homers ἀμύη zu legen. Aristarch erkannte in Homers Gedichten Spuren einer Kenntniss der ionischen Umsiedelungen; da er ihn aber doch, seiner Sprache nach, zum Athener machen zu müssen glaubte, setzte er seine Blüthe gerade in die Zeit in welcher von Athen aus die Wanderungen begannen, an denen er vermuthlich den Dichter theilnehmen liess. Dass dieses die Gründe Aristarchs für seine Annahme waren, hat gerade Sengebusch sehr deutlich gemacht. Wenn er daneben noch an eine Ueberlieferung glaubt, welcher Ar. gefolgt sei, so ist darüber, dass für Athen als Heimath Homers am allerwenigsten eine Ueberlieferung bestanden hat, nichts weiter zu sagen nöthig nach dem was Bergk, Düntzer und zuletzt Joh. Schmidt (de Herodotea quae fertur vita Homeri) bemerkt haben. Was aber die Ansetzung der Blüthezeit Homers auf die ionische Wanderung betrifft, so besagt der Ausdruck des

¹ Dies bemerkt Düntzer, Hom. Fr. p. 127 ganz richtig. Aber ungerechtfertigt ist seine Annahme, dass die Versetzung der ganzen Geschichte in die Zeit der ionischen Wanderung erst (wie allerdings manche Zusätze) dem Pseudoplutarch verdankt werde. So bestimmt wie möglich wird der Bericht von H.'s Geburt καθ' ὃν καιρὸν Νηλεὺς ὁ Κόδρου τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας ἤγειτο dem Aristoteles selbst zugeschrieben; und dass diese Zeitbestimmung den Grund für das was weiterhin von Maeon berichtet wird, bildet, also wesentlich zum Ganzen gehört, habe ich oben nachgewiesen.

Clemens (Strom. I p. 326 D; 327 A. Sylb.) Ἀρίσταρχος κατὰ τὴν Ἴωνικὴν ἀποικίαν φησὶ φέρεισθαι αὐτόν, wenn er überhaupt genau zu nehmen ist, weiter nichts, als dass bereits vor Aristarch Homers ἀκμή in jene Zeit 'gesetzt' wurde. Das Wort selbst bezeichnet viel eher die Annahme, Combination eines Gelehrten, als eine eigentliche, von aller blossen Vermuthung unabhängige 'Ueberlieferung'. Aristarch folgte also vielleicht einer schon vor ihm aufgestellten Meinung eines älteren Gelehrten, die sich ihm aus inneren Gründen empfahl. Hätte es wirklich eine 'Ueberlieferung' gegeben, welche Homers Blüthe in die Zeit der Wanderung setzte, eine Ueberlieferung, die vor Aristarchs kritischer Prüfung Stand gehalten hätte: wäre es da wohl wahrscheinlich, ja denkbar, dass Aristarchs Ansetzung nicht nur von Späteren verworfen, sondern von Aristarchs unmittelbarem Schüler, Apollodor, verschmäht worden wäre?

Aristarchs Ansicht wird getheilt von Castor (Euseb. chron. I 1 p. 185/6 187/8 ed. Schöne; chron. can. 980 Armen. 978 Hieron.) und jenen nicht näher bezeichneten Gewährsmännern des Philostratus (Heroic. p. 194, 11 Kays.), welche die Zeit der Blüthe (γένονε καὶ ᾗδε) des Homer auf das J. 127 nach den Τρωϊκά setzten, ὅτε τὴν ἀποικίαν οἱ Ἀθηναῖοι ἐς Ἴωνίαν ἔστειλαν¹. Vgl. auch [Lucian.] encom. Demosth. 9. Sonst finden wir nicht, dass sie sich besondern Ansehens erfreut habe. — Immerhin in die Zeit der Gründung griechischer, wenn auch nicht gerade der ionischen Colonien in Kleinasien, setzt den Homer der wunderliche

¹ Ohne diesen Zusatz hätte man den Sinn dieser Ansetzung, 127 p. Tr. c., schwerlich errathen können; eine Fixirung der ionischen Wanderung auf 127 p. Tr. c. ist uns sonst nicht bekannt. Woher übrigens diese Zahl? Am Ersten wird man die Abweichung von der gewöhnlichen Ansetzung sich aus der Differenz zwischen zwei Berechnungen der troischen Aera erklären wollen. Es lässt sich denken, dass die 127 Jahre von 1170 an gerechnet wären, auf welches Jahr Ephorus (1171 Sosibius) die Einn. Trojas setzte. Wie diese Aera 13 Jahre tiefer liegt als die Eratosthenische (1183), so ist sie von dem durch Eratosthenes festgesetzten Zeitpunkt der ion. Wanderung (1043) um 13 Jahre weniger entfernt als des Erat. troische Aera: 140—13=127. Um eine derartige Umrechnung annehmen zu können, müsste man freilich voraussetzen, dass der Zeitpunkt der ion. Wanderung dem Rechner, auch unabhängig von der Bestimmung des Erat. (140 J. p. Tr. c.), als ein fester Punkt gegolten habe, bestimmt etwa nach seinem Abstände von Ol. 1 (267 Jahre, d. i. 8 γενεαί, vor Ol. 1). Aber diese Voraussetzung hat freilich ihr Bedenken.

Scribent, der unter Herodot's Namen *περὶ τῆς Ὀμήρου γενέσεως καὶ βιοτῆς* gehandelt hat. Wenn derselbe Homer in dem äolischen Smyrna geboren werden lässt, und die Ansprüche anderer kleinasiatischer Städte damit abfindet, dass er den Dichter von Stadt zu Stadt ziehen und in einer jeden sein Handwerk üben lässt, so ist das Eine alte Ueberlieferung, das Andre ein keineswegs neuer Kunstgriff¹. Aber fragen darf man, was den Fabulisten bewogen habe, Homers Geburt gerade in die Zeit der Gründung der Stadt Smyrna, von Kyme aus, zu setzen. Einen besondern Grund für diese Zeitbestimmung muss er um so sicherer gehabt haben, weil er hiermit sich in bewussten Widerspruch zu der Meinung des Herodot setzte. Er giebt am Schluss seiner Schrift die Zeit der Eroberung Trojas so an, wie sie auch der ächte Herodot berechnet haben könnte; Homers Geburt aber setzt er ebendort in das Jahr 168 nach Troja's Einn., also viel früher als Herodot II 53².

¹ Homer, in Smyrna geboren, kommt nach Chios: Proclus v. Hom. p. 24, 11 ff. West. (Hellanicus.) Homer, auf Ios gezeugt, in Smyrna geboren, verlässt mit den Lydern die Stadt, will später nach Theben (Athen?) zu den *Κρόνια* fahren, kommt nach Ios zurück: Aristot. bei Plutarch. v. Hom. p. 22 f. West. Am weitesten ausgebildet ist die Erzählung von Homers Reisen im *Ἀγών* p. 18 ff. ed. Nietzsche.

² Pseudoherod. § 38: Homer ist geboren 168 Jahre nach den *Τρωϊκά*, 622 vor dem Zuge des Xerxes nach Griechenland, also 1102; also fallen die *Τρωϊκά* in 1270. Man hat längst bemerkt, dass diese Ansetzung der *Τρωϊκά* des ächten Herodot Ansetzung nicht nur wiederzugeben beabsichtigt, sondern auch wirklich ziemlich genau wiedergiebt. S., nach Fréret u. A., z. B. Clinton F. H. I 133; Brandis, de temp. Gr. ant. rat. p. 5. 6. Man sieht, wie nutzlos Sengebusch, Jahrb. 1853 p. 373 seine unglückliche Kyklencabala in Bewegung setzt, um dieses Datum zu erklären. Dass Herodot an die Rechnungsweise nach Cyklen nicht gedacht hat (freilich überhaupt Niemand im Alterthum), ist doch bekannt genug. — Die 168 Jahre errechnet der Pseudoherodot, indem er die Colonisirung von Lesbos 130 nach Tr., die Gründung von Kyme 20, die von Smyrna wieder 18 Jahre später ansetzt. Dass man diese Daten nicht als wirklich geschichtlich sichere betrachten dürfe, sollte nicht erst ausdrücklich gesagt werden müssen. Gleichwohl behandelt sie Sengebusch gelegentlich (z. B. Jahrb. 1853, p. 372; diss. Homer. II 84) so, als hielte er sie für völlig zuverlässige Ueberlieferung. Damit will sich freilich schwer reimen, wenn derselbe Gelehrte a. O. p. 371 die 130 Jahre zwischen den *Τρωϊκά* und der Colonisirung von Lesbos für eine runde Zahl erklärt. Wie diese runde Zahl berechnet sei, ist keineswegs so klar wie es Sengebusch scheint. Lesbos ist erobert, oder seine Er-

Man darf gewiss annehmen, dass zu dieser Inconsequenz der Autor, dessen ganzes Bestreben auf Ausgleichung aller möglichen

oberung ist vollendet durch Gras, den Urenkel des Orest: Strabo XIII p. 582; Hellanicus bei Tzetzes zu Lyc. 1374 (vgl. Schol. Lycophr. cod. Marcian. ed. Kinkel p. 189). Hellanicus setzt diese Eroberung 100 Jahre (3 γενεαί) nach dem Tode des Orest an. Wann aber starb Orest? 60 Jahre nach den Τρωϊκά führt, nach Orests Tode, sein Sohn Penthilus die Ατολική ἀποικία weiter: Strabo a. O.; eben damals war also Orest gestorben. (Hierzu stimmt ganz gut, wenn man ihn 70 Jahre alt werden liess: Schol. Eurip. Orest. 1640. Er war dann im Jahre des Auszuges seines Vaters nach Troja geboren.) 60 Jahre nach Tr. Einn. haben ihn vielleicht auch die Urheber¹ der in den Exc. Barb. (Africanus) p. 215 Sch. wiedergegebenen Regentenliste sterben lassen. Dort werden nach der Einn. Troja zugetheilt dem

Agamemnon XV Jahre,
Aegisth (vgl. Odys. γ 305) VII Jahre,
Orestes XXVIII Jahre
Penthilus XXII Jahre.

Die beiden letzten Zahlen sind nicht in Ordnung: ihre Summe muss 58 sein, wie bei Castor in Euseb. Chron. I p. 179. 180 Sch. (wo wiederum die Zahlen für Agamemnon und Aegisthus nach den Exc. Barb. zu corrigiren sind: s. Gutschmid bei Schöne. Vgl. Brandis, temp. Gr. ant. 31). Ich vermuthe nun, dass zu schreiben ist:

Orestes XXXVIII
Penthilus XX.

Dann stirbt Orest nach Tr. Einn. 15 + 7 + 38 = 60 Jahre. Nach Velleius I 1, 3 stirbt Orest, 90 Jahre alt, 77 Jahre nach Einn. Tr. (geboren 3 Jahre vor Agamemnons Zug nach Troja). So wäre denn 100 Jahre nach Orests Tode 160, 177 p. Tr. c., nimmermehr 130. Wer ihn 30 Jahre nach Einn. Tr. schon sterben liess, musste sich entschliessen, seinen Sohn Tisamenus, von dem doch die Geschichte so wenig wusste, volle 50 Jahre bis zum Heraklideneinfall regieren zu lassen. Oder er musste sich um diese peloponnesischen Verhältnisse bei seinen chronologischen Combinationen gar nicht kümmern. Dies könnte man am Ersten dem Hellanicus zutrauen, der auf die spartanischen Königslisten keine Rücksicht genommen zu haben scheint. Auch sieht es nach Schol. (Tzetz.) Lyc. 1374 wirklich so aus, als ob Hellanicus den Orest nicht allzulange nach der Ermordung des Aegisth (μετὰ τὸ ἀνελεῖν Αἰγισθόν) nach Lesbos habe auswandern lassen, immerhin nachdem er eine Zeit lang Ἄργους ἐβασίλευσεν: Hell. fr. 82. Denkbar also wäre es, dass Hellanicus hier die Quelle des Pseudoherodot wäre. Mit der Darstellung der äolischen Wanderungen bei Strabo XIII 582 ist der Bericht des Pseudoherodot ganz unvereinbar, namentlich auch in Bezug auf die Gründung von Kyme, welches nach Pseudoh. 20 Jahre nach Lesbos gegründet wird, nach Strabo zwar πολὺν χρόνον nach 60 p. Tr. c., aber

Ueberlieferungen gerichtet ist, durch eine ältere Ueberlieferung bewegen worden ist, d. h. durch die Behauptung einer gelehrten Autorität früherer Zeit (denn eigentlich sagenhafte Ueberlieferungen von der Zeit Homers hat es überhaupt nicht gegeben). Nun erinnere man sich an den oben gelieferten Nachweis, dass Hellanicus den Vater Homers nach Smyrna gelangen liess bei Gelegenheit der Gründung dieser Stadt durch die Amazonen. Man wird schwerlich einen andern Grund auffinden können, der den Pseudoherodot bewegen konnte, Homers Geburt auch seinerseits an die Gründung Smyrnas zu knüpfen, als sein Bestreben, diese durch die viel gelesenen Schriften des Hellanicus zu Ansehen gelangte (daher noch spät von Charax nachgesprochene) Combination zu schonen und zu verwerthen. Freilich nöthigte ihn die ganze Anlage seiner Fabel, Homer in eine viel spätere Zeit zu setzen als Hellanicus gethan hatte: aber dass ihm heimlich die Ueberlieferung vorschwebte und Bedenken machte, welche Homers Geburt in die Zeit der Amazonensagen hinaufrückte, verräth er selbst dadurch, dass er bei Gelegenheit der kymäischen Gründung von Smyrna des Theseus gedenkt, den er zu einem, aus Thessalien stammenden Einwohner von Kyme und Einen unter vielen Colonisten von Smyrna macht, und mit sehr unwahrscheinlicher Erfindung der neuen Stadt den Namen nach seiner Frau geben lässt. Wozu diese, mit Homers Geburt und den Verhältnissen seiner Eltern in keinerlei Zusammenhang stehende Angabe, wenn es dem Verfasser nicht darauf ankam, ausdrücklich den Gedanken an die Verbindung der Geburt Homers mit der Gründung von Smyrna in

doch noch von Kleuas und Malaos, Zeitgenossen des Penthilus, also auf keinen Fall nach den Zeiten des Gras. (Noch anders Pausan. III 2, 1, der mit Velleius I 3, 1 darin übereinstimmt, dass er schon den Penthilus [*Orestis liberi*] sich auf Lesbos festsetzen lässt.) So lässt sich auch das, was Pseudoher. § 9 (p. 4, 93. West.) von Neon Teichos berichtet, mit Strabo XIII p. 621 auf keine Weise vereinigen. Dagegen ist leicht einzusehen, dass mit Strabos Bericht über die Gründung von Kyme sehr wohl sich verträgt, was oben p. 400 nach Wahrscheinlichkeit über die von Ephorus hierfür angesetzte Zeit ermittelt worden ist. — Uebrigens verstehe ich Pseudoh. p. 20, 21: 'vom Ende des Feldzuges nach Troja', nicht, wie Sengebusch, 'vom Anfang.' Unzweideutig ist der Ausdruck Z. 32 ἀπὸ τῶν Τρωϊκῶν, d. i. nach ausnahmslosem Gebrauch der alten Chronologen: von der Einnahme Trojas an. Niemand hat je vom Beginn des Feldzuges an gerechnet.

der Amazonenzeit fernzuhalten, indem er den attischen Theseus, der mittlerweile (wie oben ausgeführt ist) zum Haupthelden in der Gründungsfabel von Smyrna in der Amazonenzeit geworden war, in einen Kymäer verwandelte und mit herunterzog in die Zeit, in welche er Homers Geburt setzen zu müssen glaubte?

Homers Geburt also in die Zeit der Gründung von Smyrna zu setzen, ist dieser Sagenharmonist durch Hellanicus bewogen worden. Im Uebrigen ist namentlich Ephorus sein Vorbild; wie er dessen Bericht benutzt, verändert und mit fremden Zuthaten verbunden hat, braucht hier nicht erörtert zu werden; genug, dass er auf den Gedanken, Homer zur Zeit der Gründung von Smyrna geboren werden zu lassen, gerade durch die Erzählung des Ephorus am Wenigsten gebracht worden sein kann.

Wenn bei diesem Schriftsteller ganz singuläre, aus eigenster Phantasie geborene Einfälle dargeboten werden, so gründen einige andre, eng zusammengehörige Zeitangaben sich wenigstens auf eine früh ausgebildete litterargeschichtliche Sage.

Man hatte in der Chronologie des Homer, in welcher sich sicherer Berechnung so wenig Mittel darboten, doppelt Grund, das, sonst in griechischer Litteraturgeschichte so oft angewandte Hülfsmittel der *συγχρονισμοί* nicht unversucht zu lassen. In der That hat man sich bemüht, aus dem Verhältnisse des Homer zu Hesiod einige Aufklärung über die Lebenszeit beider Dichter zu gewinnen. Eine wirkliche Ueberlieferung gab es natürlich auch hierüber nicht. Wenn in der Zeit der Blüthe homerischer Studien dem Aristarch, dem Apollodor und wohl der gesammten Aristarchischen Schule Hesiod als der jüngere galt (wie schon dem Heraklides und Philochorus, und angeblich sogar schon dem Xenophanes), so war diese Ueßerzeugung gewonnen aus kritischer Vergleichung des geographischen Gesichtskreises der beiden Dichter (welche schon den Eratosthenes zu gleicher Ansicht bewogen hatte), des Sagenstandes bei dem Einen und dem Andern u. s. w.¹ Dieser

¹ Eratosthenes hatte für die Annahme, dass Hesiod jünger sei als Homer, aus der Geographie geschöpfte Gründe: Strabo I p. 23. p. 29. (Vgl. Berger, die geogr. Fragm. des Erat. p. 41). Aristarch folgt ihm z. Th. darin (vgl. z. B. Schol. Od. § 477). z. Th. erweitert er des Erat. Beobachtungen, und notirt ausserdem Stellen, an denen Hesiod die von Homer berührten Sagen ausführe, verändere etc. Solche für die Bestimmung der *ἡλικία Ἡσιόδου* (Sch. K 431: s. Lehrs Aristarch.² p. 232) wichtigen Beobachtungen stehen in Schol. I 246 (Peloponnes) K 431

Ansicht der Meister homerischer Kritik, die noch bei Johannes Tzetzes¹, freilich in byzantinischer Fratzenhaftigkeit, umgeht, steht die Behauptung des Ephorus gegenüber, dass Hesiod der Aeltere sei. Nach den, vermuthlich sehr dilettantenartigen Gründen für diese Behauptung lohnt sich nicht, genauer zu forschen. Bemerkenswerth aber ist, dass die Anhänger dieser Behauptung nicht gewagt haben, Hesiod von Homer um mehr als die Dauer

(Lyder, Phryger) δ 477 (Nil) Α 750 (Molionen; vgl. Schol. ψ 638.) Μ 22 (Simoeis, Theog. 342) Ξ 119 (επιηλάτα) Ω 527 (Pandorabüchse). Rein grammatisch ist die Beobachtung zu Ω 25 (μαχλοσύνη; vgl. Hes. fr. 50 Kinkel). Aus keiner dieser Beobachtungen ergibt sich, in welche Zeit nun Ar. den Hesiod gesetzt habe. — Dass Apollodor den Hesiod für jünger als Homer hielt, geht aus Strabo XIII p. 587 hervor (s. Niese, Rhein. Mus. 32, 292), noch viel deutlicher aus Strabo VII 299 (411, 1 Mein.), wo in einem Excerpt aus Apollodor (p. 410, 1—411, 24 Mein.) Hesiod geradezu unter die *ἐπι νεωτέρους Ὀμήρου* gerechnet wird. Ebenso deutlich Ap. bei Strabo VIII p. 370 (525, 10 Mein.).

¹ Tzetzes redet über die Zeit des Homer und des Hesiod Chil. XII 191—209; Allegor. Homer. prolegom. 104—112; Vita Hesiodi (vulgo Proclus *Γένος Ἡσιόδου*) p. 48 West. An der ersten Stelle dreht er sich in lauter groben Rechenfehlern herum (die vier Species scheinen dem Trefflichen nicht recht geläufig gewesen zu sein); bemerkenswerth ist einzig, dass er Hesiod hier (v. 196 f.) in die elfte Olympiade setzt. Die zweite und dritte Stelle enthalten übereinstimmend folgende Berechnung: Homer ist (nach Dionysius *ὁ κυκλογράφος*) Zeitgenosse des thebanischen und des troischen Krieges; Hesiod ist Vater des Stesichorus; Stes. aber ist Zeitgenosse des Pythagoras und des Phalaris, welche 400 Jahre *Ὀμήρου ὑστερίζουσιν*; also ist Hesiod 400 Jahre jünger als Homer. Den Grund dieser unsinnigen Verrechnung deckt der Zusatz v. Hes. p. 48, 86 auf: *καθά φησι καὶ Ἡρόδοτος*. Der sagt natürlich nicht, dass Stesichorus etwa 400 Jahre nach Homer gelebt habe, aber er sagt dass Homer (und Hesiod) 400 Jahre vor ihm, Herodot, gelebt habe. Der gute Tzetzes muss aber wohl gemeint haben, dass Herodot ebenfalls ein Zeitgenosse des Stesichorus, Phalaris und Pythagoras (welche freilich alte Sage, und sogar die Chronographie des Eratosthenes in Eine Zeit setzte) gewesen sei. Nur so kann ich seinen Unsinn erklären. — Uebrigens geben die Notizen des Joan. Tzetzes in den Proleg. Alleg. 50 ff. den stärksten Beweis für Roses Annahme, dass das unter Proclus' Namen bekannte *Γένος Ἡσιόδου* dem Tzetzes angehöre. Für Homers Leben hat Tz. in den Prol. Alleg. dieselbe Vita benutzt, welche auch vor den *Ἀγών* geschoben ist. Man corrigire nach Tz. 64 im *Ἀγών* Z. 20 (N.) *Θαμύραν*, nach Tz. 61 im *Ἀγών* 21: *ἱερογραμματεία*, nach Tz. 65 (*Ὀρμηθοῦς*) im *Ἀγών* 23 *Ἰγρηθώ. Ἀγ. 19 Μαυαγόραν*: Tz. *Μασσαγόραν*. Das Richtige ist wohl: *Μνασσαγόραν*.

eines 'Geschlechts', 30—35 Jahre abzurücken¹. Sie hatten eine festgewurzelte Sage zu schonen, welche von einem Zusammenreffen der beiden Dichter erzählt: und sie schonten diese Sage, welche die alexandrinischen Gelehrten kurzweg bei Seite schieben durften, weil ihre eigne Behauptung nicht auf freier kritischer Betrachtung ruhte, sondern im besten Falle auf einer etwas anders gewendeten Sage.

Die älteste Zeit dachte sich Homer und Hesiod als Zeitgenossen. Diese Vorstellung drückt ganz unbefangen der Stammbaum des Hellenicus aus; auch Herodot (II 53) folgt ihr. Ob zu einer so nahe liegenden Vorstellung jene ältesten Historiker einen besondern Grund aus irgend einer sagenhaften Ueberlieferung schöpften, mag dahin gestellt bleiben. Gewiss ist, dass wenn spätere Autoren diese, durch Aristarchs Kritik so stark erschütterte Annahme wiederholen, sie sich einzig stützen konnten und stützten auf eine 'Ueberlieferung' die ihnen wohl fester schien als alle Kritik, die Sage von dem Wettkampf des Homer und Hesiod in Chalcis. Dass diese Sage bereits von Alcidas, dem Gegner des Isokrates (also vor Ephorus), ausgeschmückt worden ist, steht fest. Aber Niemand wird wohl bezweifeln, dass die Grundbestandtheile der Sage dem Rhetor bereits aus älterer Zeit überliefert worden sind. Freilich ist es nicht möglich, genau zu bestimmen, wo und wann die sinnreiche Dichtung zuerst erfunden sein mag. Am Natürlichsten denkt man sich doch die Vorstellung eines Wettkampfes der beiden Rhapsoden entstanden in einer Zeit, die selbst gewohnt war, die epische gleich aller andern Poesie in der Form des *ἄγων* an die Oeffentlichkeit treten zu sehn und mit begreiflichem Irrthum die Zustände ihrer eignen Umgebung auf die Verhältnisse der vorbildlichen Dichtung alter Zeit übertrug. Wie an den grossen *πανηγύρεις*, den hohen Festen der Stadtgott-

¹ Bei Ephorus ist Homer fast ein Zeitgenosse des Hesiod: s. oben sein Stemma. Im Marmor Parium ist Hesiod 30 Jahre vor Homer gesetzt (ep. 28. 29). Nach Tzetzes, alleg. Hom. proleg. 101. 102, vit. Hes. p. 46, 37 ff. West. setzten diejenigen, welche (d. h. Einige von denen welche) Hes. für älter als Homer erklärten, Hesiod in den Anfang, Homer an den Schluss der Regierung des Archippus in Athen, welcher sein Amt 35 Jahre verwaltet habe. Hier sollen also offenbar die beiden Dichter um 35 Jahre von einander abgerückt werden. An einen Irrthum in der Zahl der Regierungsjahre des Arch., oder eine Verwechslung mit seinem Vorgänger Akast (welcher nach Eusebius 36 Jahre regiert) ist nicht zu denken.

heit dieser spätern Zeit die Rhapsoden wetteifernd sich maassen, so dachte man sich wenigstens an denjenigen Festen, die auch das höhere Alterthum schon agonistisch beging, den Leichenspielen, die Dichter im Kampf einander entgegengestellt. Die mannigfachen Berichte von solchen Dichterwettkämpfen ältester Zeit mögen zum Theil nur auf leerer Fabeli Späterer beruhen¹. Aber gerade die Erzählung vom Wettkampfe Homers und Hesiods zeigt in ihrer ganzen Anlage und in allen Einzelheiten so deutliche Spuren alterthümlicher Erfindung², dass es erlaubt sein muss, sich vorzustellen, was sich freilich nicht streng beweisen lässt, dass diese Dichtung in jener Zeit entworfen sei, in der hesiodische und homerische Rhapsoden auf Delos, in Athen und wo immer sonst sich in jenen Agonen maassen, von denen uns bekannte Verse der *Ἔργα καὶ Ἡμέραι* und so manche Hindeutung in den homerischen Prooemien Kunde geben.

¹ Fabeln von Wettkämpfen alter Dichter: Lobeck Aglaoph. p. 328. Ganz zweifellos späte Fabeleien sind die Erzählungen von den Siegen der Sänger urältester Vorzeit an den alten enneaterischen Pythien in Delphi: Pausan. X 7, 2 ff., Demetrius Phal. bei Schol. Odys. γ 267 (I p. 143, 17 ff. Dind.) etc. Etwas mehr historischen Sinn zeigen die, vielleicht nicht ganz ohne Autorität älterer Sagen ausgeführten Berichte von den Dichterwettkämpfen an den Leichenspielen des Pelias: Akesander bei Plutarch. Symp. qu. V 2; Hygin fab. 273 p. 147, 22 ff. ed. M. Schmidt (vgl. Aristot. *πέπλος* f. 1 p. 566 Rose), des (unbekannten) Oiolykos in Thessalien: Plut. Symp. V 2. Wunderlich unchronologische Erzählung von einem Wettkampf des Lesches mit Aretinus: Phantias bei Clemens Strom. I 333 B. Homers Gedichte bieten keine Spur eines Sängerwettkampfes dar, ausser der Andeutung in den bekannten Versen von Thamyris und den Museen: aber diese stehen eben auch im Schiffskatalog und mögen selbst für die späte Abfassungszeit desselben zeugen. In die Erzählung von den Leichenspielen zu Patroclus' Ehren hatte ein Fürwitziger, schon vor Aristarch, einen *ἄγων λογιστικός* eingeschwärzt, indem er las (*Ψ* 886) *καὶ δῆμονες ἄνδρες ἀλέσταν*: s. Schol. *Ψ* 886, Plutarch Symp. V 2, p. 675 A. — Noch wolle man bemerken, wie in dem Bruchstück aus Aristoteles *π. ποιητικῆς* bei Pseudoplut. v. Hom. p. 23, 57 ff. West. Homer durchaus als ein Rhapsode erscheint, der musischen Wettkämpfen nachzieht: nach Ios kommt er, *πλέων εἰς Θήβας ἐπὶ τὰ Κρόνια ἄγων δ' οὗτος ἄγεται παρ' αὐτοῖς μουσικός*. (Dass zu schreiben ist: *εἰς Ἀθήνας* geht aus Pseudoherodot vit. Hom. p. 48, 65 W. hervor, worauf schon Rose Arist. Pseud. p. 85 hinweist. Dass an den wohlbekanntesten Kronien in Athen ein musischer Wettkampf stattfand, wird freilich sonst nicht überliefert.)

² S. Anhang.

Diese altberühmte, durch die Erzählung des Alcidas vollends der Phantasie eingeprägte, durch ein Weihegeschenk mit Hesiods eigener Aufschrift gläubigen Seelen bestätigte Sage ist es nun allein, worauf in gelehrter Zeit Diejenigen sich stützten, welche Gleichzeitigkeit der beiden Dichter behaupteten. Dass in der That nur diese Sage und die auf sie bezüglichen Documente für eine solche Behauptung geltend gemacht wurden, wird uns mit voller Bestimmtheit gesagt von Varro bei Gellius III 11, 3, von dem Compiler der Schrift *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου καὶ τοῦ γένους καὶ ἀγῶνος αἰτιῶν* p. 6, 51 N., endlich von Tzetzes, vit. Hesiodi p. 47, 41 ff. W., Alleg. Homer. proleg. 91. So wird denn auch in dem, aus besten (aristarchischen) Quellen geschöpften Bericht des Proclus *περὶ Ὁμήρου* p. 26, 48 ff. W. die Behauptung derer, welche Homer und Hesiod zu Zeitgenossen machen, einfach abgewiesen durch Hinweisung darauf, dass das von Hesiods Siege zeugende Epigramm gefälscht sei. Andere negative Argumente waren nicht erforderlich, weil eben für die Behauptung der Gleichzeitigkeit — wie aus dem Verfahren des Proclus am Deutlichsten hervorgeht — nur die Sage vom Wettkampf und das auf diesen bezügliche Epigramm als einziges positives Argument vorgebracht wurde.

Hiernach aber müssen wir annehmen, dass überall, wo bei Autoren gelehrter Zeiten Homer und Hesiod Zeitgenossen genannt werden, die hieran geknüpfte Zeitbestimmung gewonnen ist aus einer chronologischen Berechnung der Zeit des Wettkampfes der Beiden in Chalcis.

Nun entnahm die Dichtung von dem Wettkampfe die besondern Umstände jenes Wettkampfes einigen, frühzeitig in die hesiodischen *Ἔργα καὶ Ἡμέραι* eingeschobenen Versen, in denen von Hesiods Siege in einem Wettkampfe die Rede ist, welchen in Chalcis auf Euböa die Söhne des Amphidamas diesem zu Ehren veranstaltet haben¹.

¹ Hesiod. Op. 654—662. Diese Verse (wohl nicht auch 650—653) erklärte (nach Proclus zu 650) Plutarch für eingeschoben. Offenbar nur darum, weil er keine andre Deutung derselben als auf den Wettkampf des Hesiod mit Homer sich denken konnte, und diesen für Fabel hielt. Dass er den Wettkampf mit Homer im Sinne hatte, zeigt der Zusatz *καὶ ἐπίγραμμα θουλοῦσι*: das ist eben jenes, welches Homer als den Besiegten nannte. Nun wird aber in den Versen selbst (654—662) Homer gar nicht genannt: ein sichres Zeichen dafür, dass ihr Urheber von der Sage, dass Hesiod den grössten aller Epiker besiegt habe, noch nichts wusste; sonst würde er diesen berühmtesten Namen eben genannt

Liesse sich also die Zeit des Amphidamas bestimmen, so wäre zugleich die Zeit des Wettkampfes bestimmt. Wirklich hat man in neuerer Zeit Amphidamas etwa in die Mitte des siebenten Jahrhunderts setzen zu dürfen geglaubt. Plutarch (bei Proclus zu Hes. op. 650) berichtet: τὸν Ἀμφιδάμαντα ναυμαχοῦντα πρὸς Ἐρετριᾶς περὶ τοῦ Ἀηλάντιου ἀποθανεῖν. Nun, sagt Bergk, Gr. Litt. G. I 930, ist nach Thucydides I 13, die erste bekannte Seeschlacht zwischen Griechen im J. 664 (resp. 681) geschlagen worden, Amphidamas, welcher ναυμαχῶν umkam, fiel also nach diesem Termin, nämlich in 'dem' Kriege zwischen Chalcis und Eretria, welcher, nach bekannten Aussagen des Theognis und des Thucydides, um die Mitte des 7. Jahrhunderts stattgefunden haben muss. Diese scheinbar scharfsinnige Berechnung hat Bergk stillschweigend entlehnt von C. F. Hermann (Rhein. Mus. 1831 p. 91). Aber dieser hat freilich alsbald eine so ersichtlich verkehrte Combination selbst wieder verworfen, die ganz ungläubliche Annahme von nur Einem Kriege um das Ielantische Feld gänzlich abgewiesen. Dass jene Notiz des Thucydides (I 13) in die Chronologie einer Sage zu mischen unangebracht sei, sollte man wohl eigentlich nicht erst zu sagen

haben. Vielmehr ist offenbar, dass diese Verse schon in den *Ἔργα καὶ Ἡμέραι* standen, bevor die Sage als den von Hesiod in Chalcis besiegten Sängern den Homer zu nennen wusste: erst aus diesen Versen ist die ganze Sage hervorgesponnen worden, wie dies Proclus v. Hom. p. 26, 52 53 sehr richtig andeutet (vgl. Nietzsche, Rhein. Mus. 25, 531). Die Verse 654—662 sind also sicher älter als die älteste Form des *Ἄγών*; in die hesiodischen O. et D. mögen sie darum immerhin erst von fremder Hand eingeschoben sein: wenigstens die Bezugnehmung auf Hesiods Dichterweihe (v. 659) erregt gerechte Bedenken. Aber man beachte wohl, dass die Verse keineswegs in sich ganz fest zusammenhängen; an dem nackten *παῖδες μεγαλήτορες* 656 hat G. Hermann (Opusc. VI 1, 246) gegründeten Anstoss genommen. Hat er Recht, so ist zwar das ganze Stück, v. 654—662, älter als die älteste Form des *Ἄγών*, aber 654—656 *μεγαλήτορες* wieder älter als der Rest 656 *ἔνθα*—662. Die Erwähnung des Amphidamas wäre dann gerade das Allerälteste; und in der That ist, was sich auf diesen bezieht, gewiss nicht aus der Luft gegriffen, sondern beruht auf alter ächter Sage. — Was Proclus zu v. 657 berichtet, dass Manche eine directe Erwähnung des Homer zwischen die hesiodischen Verse hineingesetzt haben, beweist weiter nichts, als dass eben eine solche Erwähnung ursprünglich nicht im Texte vorkam. Aber die ganze Notiz ist sinnlos (s. Goettling) und ist wohl nur aus einem Missverständniss nicht einmal des Proclus, sondern eines Excerptors aus Proclus entstanden.

brauchen; zudem hat aber Hermanns Bemerkung, dass statt *ναυμαχοῦντα* 'unstreitig *μονομαχοῦντα* zu lesen' sei, gerade in dieser Erzählung, wo es sich um Kämpfe der als *ἀγχιμαχοί* berühmten Euböer (s. Apollodor bei Strabo X p. 448. 9. Plutarch Thes. 5) unter einander handelt, etwas so unmittelbar Einleuchtendes, dass der ganzen Combination sogar jeder Schein einer Grundlage entzogen wird.

Endlich scheint bei dieser ganzen, von Bergk so zuversichtlich vorgetragenen Berechnung gar nicht bedacht zu sein, welche starke Zumuthung es ist, um das J. 650 sich einen König regierend zu denken, in Chalkis, wo doch schon zur Zeit der Gründung chalcidischer Colonien auf Sicilien und in Italien *ἡ τῶν ἱπποβοτῶν ἐπεκράτει πολιτεία* (Aristot. fr. 551 R.).

Die Alten haben ganz anders combinirt. Diejenigen Gelehrten, welche Homer und Hesiod, als Zeitgenossen, in jenem Wettkampf zu Chalcis zusammentreffen liessen, haben nicht daran gedacht, die Blüthe der Beiden bis weit unter die erste Olympiade herabzudrücken. Vielmehr heisst es bei Philostratus Heroic. p. 194, 13 ed. Kays.: *οἱ δὲ ἑξήκοντα καὶ ἑκατὸν ἔτη γεγονέναι μετὰ τὴν Τροίαν ἐπὶ Ὀμηρόν τε φασὶ καὶ Ἡσίοδον, ὅτε δὴ ἄσαι ἄμφω ἐν Χαλκίδι κτλ.* Wird hier ausdrücklich der Wettkampf 160 Jahre nach Troja's Einnahme gesetzt, so bedarf es, nach dem oben Bemerkten, keines Beweises weiter dafür, dass auch die dem Varro (der an den Wettkampf glaubte: Gell. III 11, 3) entlehnte Notiz bei Gellius XVII 21, 3 die Zeit des Wettkampfes angeben soll. Es heisst dort: *de Homero et Hesiodo — constitit utrumque ante Romam conditam vixisse, — annis post bellum Troianum, ut Cassius in primo annalium de Homero atque Hesiodo scriptum reliquit, plus (ob: plus minus?) centum atque sexaginta*¹). Auf denselben Zeit-

¹ Dass diese Notiz aus Varro de poetis entlehnt ist, kann nach den Erörterungen Unger's (Rh. Mus. 35, 13) über die von Gellius XVII 21 benutzten Quellen Niemanden zweifelhaft sein. Wie G. in unserm Falle die Meinungen seiner beiden Gewährsmänner, Varro und Nepos, durcheinander geschoben hat, ist ohne Weiteres deutlich. Homer und Hesiod leben isdem fere temporibus = Varro (vgl. Gell. III 11, 3) — oder Homer ist aliquanto antiquior = Nepos (Apollodor) — Homer und Hesiod (Varro) leben 160 p. Tr. c. = Varro; — Homer allein lebt ungefähr 160 Jahre vor Roms Gründung: hier wird citirt Cornelius Nepos in primo chronico. — Beiläufig: wenn das Citat aus Cassius dem Gellius durch Varro zugekommen ist, so ist jedenfalls die Möglichkeit ausgeschlossen, diesen Cassius mit irgend einem Chronologen des zweiten

punkt, rund 160, genauer etwas mehr als 160 Jahre, führt die Notiz des Eusebius chron. can. 1000: Quidam Homerum et Hesiodum his temporibus fuisse aiunt¹. 1000 nach Abr. ist 165 Jahre nach Einn. Tr. (835 n. Abr.); die Vereinigung der Namen He-

Jahrh. n. Chr. (mit Müller F H G III 688) zu identificiren. An Cassius Hemina zu denken, hindert wenigstens (woran Mommsen R. Chronol.¹ p. 152 A. 295 Anstoss nahm) der Zusatz 'Silviis Albae regnantibus' nicht, da gar nicht erwiesen noch erweisbar ist, dass auch diese Worte aus Cassius, und nicht vielmehr aus Varro oder Nepos stammen. Ich halte also vorläufig mit H. Peter, Hist. rom. I p. CLXXV, daran fest dass die Annales des Cassius Hemina gemeint seien, die wir viel zu wenig genau kennen um uns über das Vorkommen einer derartigen Notiz in denselben sonderlich wundern zu dürfen. Natürlich hätte dann C. H. die Notiz einem griechischen Chronologen entnommen: und sicher darf man ja eine so fest in der Ueberlieferung wurzelnde Zahl auf die Combination eines Chronologen guter Zeit (mindestens also aus der Mitte des 2. Jh.) und angesehenen Namens zurückführen. — In der 6. vita Hom. p. 31, 11. 12 W. werden als Vertreter der Meinung, dass Homer Zeitgenosse des Hesiod gewesen sei, genannt *Πύρανδρος καὶ Ὑψικράτης* (unbekannt, welcher).

¹ Auf 1000 Abr. setzen die Notiz die Hss. A P des Hieronymus, auf dasselbe Jahr und nicht mit dem Bongarsianus (dem Schöne folgt) auf 998, setzt dieselbe auch Cyrillus adv. Julian p. 11 D. Vgl. Hiller, Rhein. Mus. 25, 260. Aus Hillers Ausführungen wird leicht zu erkennen sein, warum auf den selbständigen Zusatz des Cyrill. *βασιλεύοντος Λακεδαιμονίων Λαβώτου* nichts zu geben ist. Man blicke nur in Schönes Eusebius II p. 63, und man wird mit Augen sehen, wie Cyrill dazu kommen konnte, aus seinem Exemplar des Eusebianischen Kanons gerade diese Notiz zu entlehnen. Eine innere Beziehung der Notiz über Homer und Hesiod zu der Regierung des Labotas wollte natürlich auch Cyrill nicht andeuten; jedenfalls hat seine Bemerkung neben Eusebius keinen selbständigen Werth. Die abenteuerlichen Deutungen von Sengebusch (Jahrh. 1853 p. 387 ff.), — denen Gelzer (Rhein. Mus. 28, 3) nicht hätte folgen sollen — zerfallen demnach in Nichts. — Uebrigens ist dem Eusebius die Notiz aus Africanus zugekommen: vgl. Gelzer, Jul. Afric. I 136. 173. Africanus muss aber zwei Ansetzungen dargeboten haben: eine des Homer allein zur Zeit der ionischen Wanderung, d. i. unter David: diesen Ansatz geben wieder Euseb. can. 978, Syncellus p. 336, 3, aber auch 332, 11; — eine des Homer und Hesiod, als Zeitgenossen, 165 nach Tr. Einn., d. i. unter Salomo: diese Ansetzung bietet Euseb. can. 1000, und ganz richtig (*κατὰ τοῦ Σολομῶντος τοὺς χρόνους*) Leo Gramm. 32, 13. Wenn aber Joan. Antioch. fr. 1 § 18 (F H G. IV 539) Homer und Hesiod unter David setzt, so verschmilzt er oberflächlich und falsch die beiden Ansetzungen, welche Gelzer a. a. O. nicht ganz genau wie eine einzige behandelt.

siods und Homers weist deutlich darauf hin, dass auch hier die Zeit der beiden Dichter nach dem Zeitpunkte des beide vereinigenden Wettkampfes bestimmt werden soll. Wenn man nun endlich bei Suidas s. *Όμηρος* liest, dass Einige den Homer ansetzten 160 Jahre nach Einn. Tr. (247 Jahre vor Ol. 1: s. Rhein. Mus. 33, 186), so wird man sicherlich auch hier den Wettkampf des Homer mit Hesiod für das bestimmende Moment halten müssen (Vgl. Rh. Mus. 33, 186 A. 3). Aber freilich liessen jene bei Suidas erwähnten *ανές* 160 n. Tr. den Homer *τετέχθαι*. Führt nicht Alles darauf hin, dass hier ein Irrthum des Hesychius anzunehmen sei, hervorgerufen gleich andern Irrthümern desselben durch einen zweideutigen Ausdruck seiner Quelle, nach welcher etwa Homer 160 n. Tr. *γένετο*, oder *ἐγένετο*?¹

An einer solchen Auskunft könnte allein zweifeln machen eine Angabe des Clemens Alex. Stromat. I p. 327 A: *Εὐθυμένης δὲ ἐν τοῖς χρονικοῖς συνακμάσαντα Ἡοιάδῳ ἐπὶ Ἀκάσιον ἐν Χίῳ γενέσθαι* (scil. *φησὶ τὸν Ὅμηρον*), *περὶ τὸ διακοσιοστὸν ἔτος ὕστερον τῆς Ἰλίου ἀλώσεως. ταύτης δὲ ἔσα τῆς δόξης καὶ Ἀρχέμαχος ἐν Εὐβοϊκῶν τρίτῳ*. Die Deutung dieser Notiz bietet ungewöhnliche Schwierigkeiten. Zuerst: was heisst *γενέσθαι*? Man wird zunächst eine Bezeichnung der Zeit der *ἀκμή* des Homer darin finden wollen: schon darum weil alle Ansetzungen der Zeit des Homer, die Clemens hier (p. 326 C — 327 C) zusammenstellt, sich auf die *ἀκμή* des Dichters, nicht auf die Zeit seiner Geburt, beziehen. So braucht auch derselbe Clemens p. 332 B (*Θαλοῦ περὶ τὴν πεντηκοστὴν Ὀλυμπιάδα γενομένου*: vgl. p. 302 A) *γενέσθαι* zur Bezeichnung der *ἀκμή*. Dennoch, in Verbindung mit den Worten: *ἐν Χίῳ* würde man *γενέσθαι* kaum anders denn als einen Ausdruck für die Geburt des Homer deuten können: wie denn auch Welcker, Ep. Cycl. I 177 gethan hat. Aber, dass 'hier, wo es sich nur um die Lebenszeit des Dichters handelt, die Angabe, wo er gelebt habe oder geboren sei, durchaus fremdartig sei' ist eine treffende Bemerkung Düntzers (Homer. Fragen p. 42), deren Richtigkeit jedem, der die Notizen des Clemens von p. 326 D bis 327 C zusammenhängend liest, ohne Weiteres völlig einleuchten wird. Sei es nun, dass die Worte *ἐν Χίῳ* von einem unzeitig gelehrten Leser zugesetzt, oder durch Irrthum eines Schreibers ent-

¹ Dass in der That eine solche Verwechslung bei Suidas vorliegt, wird unten bei Erörterung der Meinung des Porphyrius ganz klar gezeigt werden.

standen sind¹: den Sinn der ganzen Notiz können uns diese Worte um so weniger erschliessen als die Behauptung, dass Homer auf Chios geboren sei, sonst im ganzen Alterthum nirgends begegnet. Nun aber, und dieses ist die Hauptsache: wie kämen Euthymenes und Archemachus dazu, Hesiod einen Zeitgenossen Homers zu nennen, wie käme Clemens dazu, hier, wo es auf Hesiods Zeitalter ganz und gar nicht ankommt, dieser Gleichzeitigkeit zu gedenken, wenn nicht eben in dieser der Grund zu der bestimmten Ansetzung der Blüthezeit des Homer läge? Dass aber seit der Ausbildung der Sage vom Wettkampf durch Alcidas irgend ein Gelehrter jemals die beiden Dichter aus einem andern Grunde gleichzeitig habe leben lassen, als weil er an ihr Zusammentreffen in dem Wettkampf auf Euböa glaubte, das soll noch bewiesen werden. Endlich: welchen Anlass konnte wohl Archemachus haben, in einem Werke über die Geschichte und die Alterthümer von Euböa des Homer, und zwar als eines Zeitgenossen des Hesiod, zu gedenken, wenn nicht jenen berühmten Wettkampf in Chalcis auf Euböa?

Hiernach scheint es denn wohl sicher dass man, mit Abweisung andrer Deutungen, die von Archemachus adoptirte Zeitbestimmung des Euthymenes beziehen dürfe und müsse auf das Zusammentreffen Homers mit Hesiod im Wettkampf zu Chalcis.

Dass der Zeitpunkt dieses Wettkampfes hier 200, nicht, wie sonst gewöhnlich, 160 Jahre nach Tr. Einn. fällt, würde an und für sich wenig Bedenken erregen. Aber man beachte den Zusatz: ἐπὶ Ἀκάστου. Dass dieser mit der genaueren Angabe: 200 Jahre nach Tr. Einn. völlig unvereinbar ist, scheint bisher Niemand bemerkt zu haben. Nach den Königlisten des Eusebius fällt das letzte Jahr der Regierung des Akastus in d. J. 168 nach Tr.; nach den Exc. Barb. (Africanus) p. 216/7 Sch., in d. J. 176 nach Tr.; nach Philochorus (bei Tatian p. 120; Clemens 326 D) fällt 180 nach Tr. in die Regierung des Archippus, des Nachfolgers des Akast. Es giebt keine Rechnung, nach welcher 200 v. Tr. noch

¹ Düntzer vermisst nach Ἀκάστου: ἄρχοντας Ἀθήνησιν. Aber das kann freilich nicht in dem: ἐν Χίῳ sich verbergen. Nur als Frage bringe ich vor: ist ENXISI etwa verschrieben aus ETEI *(nach Eusebius sollte man erwarten: ΚΘ, nach Exc. Barb. ΚΤ)? oder ist es ein Rest einer Correctur, welche ein Leser, der den chronologischen Widerspruch, den ich unten erläutere, bemerkt hatte, überschrieb über Ἀκάστου: Ἀρχίππου? oder hiess es ursprünglich: ἐπὶ Ἀκάστου ἐν βίῳ γενέσθαι?

in Akasts Regierungszeit fiel¹. Also muss hier irgend eine Störung vorliegen. Gewiss wird man nun einräumen müssen, dass der Name des Archon, Akastus, weniger einer Entstellung ausgesetzt war als die Anzahl der Jahre. Gleichwohl ist es sicher, dass Clemens selbst die Zahl so, wie wir sie lesen, geschrieben hat. Das lehrt sein Zusatz: *ὡς εἶναι αὐτὸν* (Homer) *τε καὶ τὸν Ἡσίοδον καὶ Ἡλυσίου τοῦ προφήτου νεωτέρους*. Clemens setzt die *Ἰλιακά*, speciell die Ankunft des Menelaus nach Phoenicien unter Salomo: p. 326 A; 327 B; 332 B/C. Von Salomo bis zum Tode des Elisaeus rechnet er 181 Jahre: p. 326 D. Folglich kann er Homer und Hesiod, wenn er sie jünger nennt als Elisaeus, nicht weniger als 181 Jahre von den *Ἰλιακά* abgerückt haben. Eben dieser synchronistisch vergleichende Zusatz verräth aber auch, wie eifrig Clemens sein und anderer christlicher Chronologen Hauptziel: den Nachweis der Jugend hellenischer Cultur verfolgt. Wie, wenn ihn sein allzu eifriges Bestreben hier zu einem Irrthum verlockt hätte? Clemens selbst weist durch sein: *ἐπ' Ἀκάστου* darauf hin, dass seine Quelle irgendwie Homers und Hesiods Zeit nach der Herrschaft des Akast bestimmt hatte; in Akasts Regierungszeit fällt thatsächlich der Zeitpunkt auf welchen gewöhnlich der Wettkampf fixirt wurde, 160 n. Tr. Nun erinnere man sich der Angabe des Suidas, nach welcher Einige 160 n. Tr. Homer 'geboren' werden liessen. An sich wäre es gewiss denkbar, dass Clemens eine ähnliche Angabe vor sich gehabt, von dem Zeitpunkte der Geburt aus den der *ἀκμή* (nach Apollodors Schema) berechnet, so denn die *ἀκμή* auf 200 n. Tr. gesetzt, aber den Namen des Akast, der zu 160 n. Tr. gehörte, gedankenlos mit abgeschrieben hätte². Aber es ist kaum denkbar, dass die Quelle des Clemens, welche Homers Zeit einzig nach seinem *συνχρονισμός* mit Hesiod bestimmt, die Zeit der Geburt des Dichters angeegeben haben könne: denn, abgesehen davon dass dies der Gewohnheit der Alten bei solchen ungefähren

¹ Nach der Rechnung des Marm. Par. fällt Medons 13. Jahr auf 132 n. Tr., sein erstes also 119 n. Tr. Er regiert nach Euseb. und Exc. Barb. 20 Jahre, demnach folgte ihm Akastus 139 n. Tr. Lässt man diesen 36 Jahre herrschen, mit Eusebius, so endigte seine Regierung 175 n. Tr.; regiert er (so Barb.) 39 Jahre, so endigt seine Regierung 178 n. Tr.

² So ist z. B. bei Suidas s. *Πύρακος*, mit ganz ähnlicher Umrechnung, nach der Bestimmung der *ἀκμή* des Pitt. auf Ol. 42 (Laert. I 79) ohne Weitres das Jahr der Geburt auf Ol. 32 berechnet und so denn auch angegeben. S. Rhein. Mus. 33, 187.

Angaben nicht entspricht, so hatte in diesem Fall die Quelle des Clemens ja einzig für die ἀκμή des Homer einen Anhalt an dem Wettkampfe in Chalcis: den dadurch bestätigten συγχοιμὸς desselben mit Hesiod so auszudrücken, dass nun auch Beider Geburt auf das gleiche Jahr gesetzt wurde, wäre wahrhaft aberwitzig gewesen. So bleibt wohl nur die Annahme übrig, dass Clemens einen mehrdeutigen Ausdruck seiner Quelle, welche Homer und Hesiod unter Akastus, 160 n. Tr., γεγόνεαι liess, im Eifer seiner Herabdrückung der griechischen Culturanfänge irrig auf deren Geburt gedeutet, und nun die oben angedeutete Umrechnung vorgenommen habe, wodurch denn Beider ἀκμή auf 200 n. Tr. gerückt wurde. Hat er doch, mit ganz gleichem Irrthum, p. 326 D, den Philochorus auf 180 n. Tr., nicht, wie er musste (s. Tatian. ad Gr. p. 122), die ἀκμή des Homer setzen lassen, sondern dessen γένεσιν, d. i. mit ganz unzweideutigem Ausdruck (vgl. Clem. p. 328 D; 330 A; 335 C; 339 A u. s. w.), seine Geburt.

Es scheint also, dass eine durchaus unbezweifelte Rechnung den Wettkampf des Homer mit Hesiod 20 Jahre nach der ionischen Wanderung¹ stattfinden liess. Fragt man nun, durch welche Berechnung ein so bestimmtes Datum gewonnen werden konnte, so bietet sich einzig die Annahme dar, dass das Todesjahr jenes

¹ 20 Jahre nach der ionischen Wanderung ist offenbar der eigentliche Sinn der ganzen Bestimmung. Man beachte dass, wenn Eusebius chron. can. 998 (1000 AP) also 165 (167) Jahre nach Troja's Einm. Homers und Hesiods συγχοιμὸς ansetzt, er auch die ionische Wanderung nicht 140, sondern 145, resp. 147 Jahre nach Tr. ansetzt, nämlich 978 (Hier. Schön.), resp. 980 (Armen; 981 Hier. codd. AP). Also auch bei ihm ist der Abstand von der ion. W. bis zu Homer und Hesiod ein zwanzigjähriger geblieben. — Im ἄγών fehlt jede Bestimmung der Zeit des Wettkampfes. Denn wenn es p. 21, 269 (Nietzsche) heisst, Homer sei einige Zeit nach seiner Niederlage in Chalcis nach Athen gekommen zum König Medon, so darf man diese Angabe nicht mit dem eigentlichen ἄγών in Verbindung setzen. Vielmehr ist offenbar, dass die vita Homeri, in welche, als ein fremdes Element, der ἄγών nur eingeschachtelt ist, wie sie p. 7, 59 (χώρον) abbricht, p. 19, 247 (περιερχόμενος) wieder einsetzt. Die Zeitbestimmung gehört also der vita, nicht dem ἄγών an. Sie giebt einfach die verbreitete Meinung wieder, dass Homer um die Zeiten der Wanderung nach Asien gelebt habe. Damit will freilich wenig stimmen, was p. 20, 252 ff. von Homers Grab schrift für Midas erzählt wird. Dass man unter diesem Midas keinen andern als den beim Kimmeriereinfall (696 nach Eusebius) umgekommenen verstand, lehrt Diog. L. I 89.

Königs Amphidamas von Chalcis, an dessen Leichenspielen die beiden Dichter zusammentrafen, von attischen und euböischen Sagenhistorikern auf das zwanzigste Jahr nach der ionischen Wanderung fixirt worden sei, mit denselben Hilfsmitteln mit welchen überhaupt die Genealogen der alten Königsgeschlechter der Chronologie zu Hülfe kamen. Man darf ja nicht daran zweifeln, dass euböische Specialhistoriker, wie Archemachus, einen vollständigen Stammbaum der Könige von Chalcis bis auf den Amphidamas herunter zu führen wussten; dass sie in den chronologischen Bestimmungen dieses Stammbaumes sich an die sicherer befestigten Daten der parallel laufenden athenischen Königslisten anlehnten (wie Archemachus an Euthymenes), begreift sich um so leichter, wenn man sich erinnert, dass das Geschlecht der Könige von Chalcis sich entweder direct auf Erechtheus zurückleitete (Schol. B. L. und Eustath. Il. B 536), oder auf Kothos von Athen, der *μετὰ τὰ Τρωϊκά* Chalcis gegründet haben sollte (Strabo X p. 447. Vgl. Velleius I 4, 1), dass aber auf jeden Fall dieses Königsgeschlecht mit Athen eng zusammenhing. Da konnte denn, aus einer Combination chalcidischer und athenischer Stammbäume die Regierungszeiten chalcidischer Könige nach Jahren athenischer Könige zu bestimmen, keine grosse Schwierigkeiten haben. Welche Berechnung für den Tod des Amphidamas gerade auf das 20. Jahr nach der ion. Wanderung führte, kann vielleicht einmal eine Nachrechnung lehren; hier genügt es festgestellt zu haben, dass dieses Datum für die Bestimmung der Blüthe des Homer und des Hesiod als *σύγχρονοι* massgebend war.

Völlig räthselhaft bleiben die Gründe für die Meinung des Philochorus, nach welcher Homers *ἀκμή* fieler *μετὰ τὴν Ἰωνικὴν ἀποικίαν, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνηων Ἀρχίππου, τῶν Πυλαίων ὕστερον ἔτεσιν ἑκατὸν ὀδοήκοντα*. So am genauesten Tatian, ad Gr. p. 122 (Otto); den Archonnamen lässt aus Clemens Al. Str. I p. 326 D, wo überdies von Homers *γένεσις* statt von seiner *ἀκμή* irrthümlich geredet wird (s. oben). Nur durch Flüchtigkeit des Eusebius, in seinem liederlichen Excerpt aus Tatian, chron. can. 914 (915) ist diese deutliche Ansetzung des Dichters nach der ion. Wand., noch dazu mit dem Zusatz: 'unter Archippus' in eine Ansetzung *ἐπὶ τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας* verwandelt, welche ja auf jeden Fall, vor Archippus fällt. In der praep. evang. X 11, wo Eusebius eben-

falls den Tatian ausschreibt, setzt er den Worten *μετὰ τὴν Ἰωνικὴν ἀποικίαν* mit vorschneller Berechnung, zu: *ἔτεσι μ.* Dass diese Worte nicht im Original standen, geht daraus hervor, dass sie nicht nur in unseren Hss. des Tatian, sondern auch bei Clemens fehlen. Man wird vielleicht sogar aus der vorsichtigen Beschränkung der Ausdrücke des Tatian und Clemens schliessen dürfen, dass 180 nach Tr. zwar dem Philochorus auch, gleich dem Eratosthenes, hinter die ionische Wanderung fiel, dass aber im Uebrigen keineswegs gewiss war, ob die ion. Wanderung ihm, wie dem Eratosthenes, gerade 40 Jahre vor 180 n. Tr. falle¹. Nur so viel

¹ Dass die Worte des Eusebius nicht verleiten dürfen, dem Philochorus eine Ansetzung der ion. Wanderung 140 J. nach Tr. Einn. zuzuschreiben, bemerkt (gegen Böckh) sehr richtig Brandis, de temp. Graec. antiq. rat. p. 15. Was aber derselbe p. 11 ff. vorbringt, um zu beweisen dass die Exc. Barb. (p. 216. 217 Sch.) die attische Königs- und Archontenliste bis auf Eryxias nach Philochorus geben, scheint mir völlig verfehlt. Der Gründe sind nur zwei. 1) Nach Africanus bei Euseb. pr. ev. X 10 p. 489 fällt die Ogygische Fluth 1020 J. vor Ol. I = 1795 vor Chr.: so berichten, sagt Afr., Hellanicus, Philochorus, Castor, Thallus, Diodorus, Alexander Polyhistor. Von Ogyges bis Kekrops blieb Attika *ἀβασιλευρος* 189 Jahre; denn die zwischen Og. und Kehr. eingeschobenen Namen attischer Könige erkenne Philochorus nicht an. Hiernach, meint Brandis, liess also Philochorus die Regierung des Kekrops beginnen 1606. Selbst dies kann nur dann behauptet werden, wenn man annimmt, dass die 1020 Jahre zwischen Ogyges und Kekrops speciell aus Hellanicus und Philochorus entlehnt seien: was bei der von Afr. genannten Menge von Zeugen mindestens höchst unsicher bleibt. Wenn nun aber Br. weiter die Zahlen des Barbarus gewaltsam so zurechtreckt, dass auch bei ihm Kekrops mit 1606 vor Chr. zu regieren beginnt, so ist das völlig ungerechtfertigt. Ganz unverständlich ist, wie er dabei sich, zur Rechtfertigung seiner Aenderungen, auf die bei dem Barb. angegebenen Summen berufen kann. Dort wird gerechnet von Kekrops bis Ol. I, 814 Jahre; von Kekrops bis zum ersten einjährigen Archonten, 683 (s. Clinton F H. I p. 182), 907 Jahre. Bei Brandis liegen zwischen den angegebenen Zeitpunkten vielmehr 829, resp. 922 Jahre: und da sollen die Summen des Barbarus die Aenderungen B.'s zu 'certissimae' machen? Die Exc. Barb. lassen vielmehr Kekrops 1590 zur Herrschaft kommen; die Summen stimmen mit einander vortrefflich (wiewohl nicht mit den stark corrupten Einzelposten); die Zahl 907 wird zudem ausdrücklich bestätigt durch Africanus bei Malal. p. 72, 14 Dind., an ihr also darf man am wenigsten rütteln. 2) soll daraus, dass das 180. Jahr nach Tr. Einn., wie nach Philochorus, so auch nach den Zahlen der Exc. Barb. in die Regierung des Archippus

also ist sicher: Phil. setzte Homers Blüthe später an als die ion. Wanderung. Das heisst ohne Zweifel, er erkannte in Homers Gedichten Spuren einiger Kenntniss der durch jene Wanderung bewirkten Zustände in Kleinasien und Griechenland. Nun aber heisst es weiter, Philochorus habe den Homer einen Argiver genannt (vit. Hom. VI p. 31, 7 W.). Ob zu einer so paradoxen Meinung den sagenkundigen Mann einzig die Beobachtung, dass in den homerischen Gedichten (vornehmlich der Thebais) Ἀργεῖοί τε καὶ Ἄργος καὶ πολλὰ πάντα ἐμνέσται (Herodot V 67) und die heroische Verehrung des Dichters in Argos (Certam. p. 22 N.) bewegen konnte? Speciellere Gründe errathen zu wollen, wäre jedenfalls vergebliche Mühe¹. Unmöglich aber kann er sich doch den Dichter als Dorianer, in Argos wohnend, gedacht haben, höchstens als einen der unterworfenen Altachäer. Oder hat er etwa sich vorgestellt, Homer sei mit den Schätzen der argivischen Sage aus seiner dorisirten Heimath ausgewandert? nach Kleinasien gezogen, wie sich später Aristarch den Homer von Athen nach Kleinasien auswandernd dachte? Es möge erlaubt sein, hier, wo uns lauter Räthsel aufgegeben werden, einmal rein zu rathen, da die versuchte Lösung zu nützlichen Beobachtungen führen wird.

Man hat sich im Alterthum vielfach den Kopf darüber zerbrochen, warum Kreta in der Ilias B 649 ἐκατόμφολις heisse, während in der Odyssee, τ 174, der Insel nur ἐννήκοντα πόλιες zugetheilt werden. Die Chorizonten entnahmen auch aus dieser Differenz ein Argument für ihre Meinung. Ihnen genügte offenbar nicht die λύσις des Heraklides (Ponticus: s. Lehrs Aristarch² p. 222), nach welcher von den hundert, während des troischen Krieges stehenden kretischen Städten Idomeneus, als er, aus dem Kriege zurückkehrend, seine Insel von Leukos zurückerobern

fällt, folgen, dass die Liste der Exc. Barb. auf Philochorus zurückgehe (Br. p. 14). Aber daraus folgt absolut gar nichts: denn in die Regierung des Archippus fällt dieses Jahr auch nach der Liste des Eusebius (I 186 ff. Sch.), die doch nicht auf Philochorus zurückgehen soll. Der Beweis für B.'s Behauptung und die vielfachen hieran geknüpften weiteren Vermuthungen ist also in keiner Weise erbracht.

¹ Nach Welcker, Ep. C. I 191 'muss' die Annahme des Philochorus dass Homer ein Argiver gewesen sei, mit der Fabeli des Demetrius Phalereus (bei Schol. γ 267) von einer grossen epischen Schule Περιμῆδους Ἀργείου in den Zeiten vor dem troischen Kriege zusammenhängen. Ich vermag für einen solchen Zusammenhang nicht das leiseste Anzeichen zu entdecken.

musste, zehn zerstört hätte¹. Die *λύαις* bieten Schol. B. L. II. B 649, Schol. V. H. Q. Odys. τ 174; abgewiesen wird sie bei Strabo X p. 479/80. Auch Aristarch muss sie verschmäht haben: er erklärte *ἐκατόπολιν* entweder = *πολύπολιν*, oder für eine runde Zahl statt der genaueren, wie sie die Odyssee darbiete (Schol. A. II. B 649. Vgl. Schol. Odys. II p. 674, 25 f. Dind.). Er selber scheint einen dritten Ausweg angedeutet zu haben, von dem Aristonicus in Schol. A II. B 649 zum Schluss redet: *πνές δέ φασι Ἀλθαμμένη* (so mit K. O. Müller, Dorier² I 104, 2; *Πυλαμμένη* die Hs.) *τὸν Λακεδαιμόνιον δεκάπολιν κίσει*². Dies ist die *λύαις* des Ephorus: s. Strabo X p. 479. Warum Aristarch auch diese verschmähte, scheint mir klar: er setzte Homers *ἀκμή* in die Zeit der ionischen Wanderung, also wohl etwas vor den Zug, jedenfalls vor die Städtegründungen des Althaemenes. Um so merkwürdiger ist es dass Apollodor, trotz seines Aristarcheethums, sich der Meinung des Ephorus angeschlossen hat: denn dass Apollodor es ist, der bei Strabo X 479 äussert: *οὔτις μὲν οὖν πιθανός ἐστιν ὁ λόγος* kann jetzt Niemanden mehr zweifelhaft sein: s. Niese, Rhein. Mus. 32, 272. Schon der hinzugefügte Grund beweist es. Hundert Städte, heisst es da, gebe der Dichter B 649 der Insel, *ἐκ τοῦ ἰδίου προσώπου* redend, 90 wo er den Odysseus redend einführe; also gelten die 100 Städte nur für des Dichters Zeit. Dies ist die Art der Argumentation wie sie Apollodor überall anwendet; er entlehnt dieselbe dem Aristarch: was freilich dieser selbst gegen die Anwendung dieser Argumentation auf B 649 hätte einwenden können, ist leicht zu errathen. Aber Apollodor wendet sie eben auch hier an, stimmt darum dem Ephorus zu, und konnte das ohne Bedenken, weil er ohnehin Homers Blüthe 240 Jahre nach Tr. Einn. ansetzte. Nun aber sind Andre noch weiter gegangen. Althaemenes hat damals nicht nur auf Kreta, sondern auch auf Rhodus dorische Herrschaft befestigt:

¹ Die Geschichte vom Leukós auch bei Schol. Lycophr. 1218, wo das *Λεῦκος Ταντάλου υἱός* des codex Marcianus (p. 178, 10 Kinkel) zu verändern ist in: *Α. Τάλω υἱός*, nach Schol. τ 174 (p. 675, 2 ed. Dind. Dindorf hat bereits bemerkt, dass hiernach auch das *Λεῦκων ὁ Τάλας* der Schol. B L. H. B 649, p. 876, 47 Bk. zu corrigiren sei).

² Diese, der Geschichte vom Leukos entgegengesetzte Behauptung liegt auch den Worten zu Grunde, welche Schol. τ 174 (p. 674, 23; 675, 4) jener Geschichte, als ob sie diese fortsetzten, hinzufügen: *μετὰ δὲ τὰ Τρωϊκά αἱ δέκα πόλεις προσεκτίσθησαν*.

Strabo XIV p. 653. Von Griechenherrschaft in jenen Gegenden vor dem troischen Kriege wusste zwar die Sage zu melden, welche den Tlepolemus, des Herakles Sohn, auf Rhodus wohnen liess: und ihr folgt dieses Mal, weil der Dichter, *B* 653 ff. diese Sage gar zu ausdrücklich bekräftigt, Apollodor bei Strabo XIV p. 653 (Vgl. auch Strabo XII p. 573; 805, 22 Mein.). Aber Andre sahen offenbar in dieser Erwähnung griechischer Hülfsvölker aus jenen Gegenden des dorischen Kleinasiens eine Zurückspiegelung späterer Zustände in die heroische Zeit, liessen in der Urgeschichte von Rhodus den Tlepolemus ganz aus dem Spiele und schrieben die Gründung eben jener drei Städte, welche nach *B* 656 bereits Tlepolemus beherrscht: Lindos, Ielysos und Kameiros, kurzweg dem Althaemenes zu. Gegen eine solche Vorstellung polemisiert ersichtlich schon Apollodor (Strab. XIV 653); vollständig entwickelt liegt sie bei Konon narrat. 47 p. 148 West. vor.

Nun lässt eine durchaus einstimmige Ueberlieferung den Althaemenes, Enkel des Temenus, nach Kreta gelangen, um die Zeit der ionischen Wanderung, nach Rhodus etwas später¹. Der Aus-

¹ Althaemenes, Sohn des Keisos, Enkel des Temenus: Ephorus bei Strabo X p. 481 (677, 19 Mein.), Conon narrat. 47. Also zwei *γενεαί* nach der Heraklidenwanderung: fünf *γενεαί* vor Lycurg, Ephorus b. Strabo X 481, das wäre also, zur Zeit des Soos. Seine Auswanderung fällt in die Zeit bald nach Gründung von Megara, nach Kodrus' Tod: Strabo XIV 653. Sie fällt, nach Conon 47, zusammen mit der ionischen Wanderung, und mit der Auswanderung der Minyer nach Kreta unter Pollis und Delphus: diese aber leben in der dritten *γενεά* nach Philonomus, dessen Zeit mit der Heraklidenwanderung zusammenfällt: Conon 36; Plutarch. mul. virt. 8. (mit Wyttensbachs Anm. VII p. 8. 9.). Alle Angaben stimmen sehr gut zusammen und mögen wohl auf Einen Gewährsmann zurückweisen, als welchen Jeder den Ephorus ansehen wird (über Philonomus: Ephorus bei Strabo VIII p. 364 [517, 16 ff. M.] 365 [518, 25 ff.]). — Die Fabel von Althaemenes, Sohn des Katreus, Königs von Kreta, der noch vor Tlepolemus Rhodus beherrscht habe (Zeno von Rhodus bei Diodor V 59; aus verwandter, aber nicht gleicher Quelle Apollodor III 2), ist offenbar nur erfunden, um, bei Anerkennung des von Ephorus ins Licht gerückten, auf Rhodus mit heroischen Ehren gefeierten Althaemenes als *πιστήης* der Insel, dennoch an der ungeschichtlichen Meinung einer griechischen Besiedelung derselben in fernster Vorzeit festhalten zu können. Nicht nur die Geschichte, wie sie Conon darstellt, weiss von diesem vortroischen Althaemenes nichts, auch die wirkliche Sage, welche Pindar, Ol. VII wiedergiebt, kennt ihn nicht. Er ist nur ein Geschöpf hellenistischer Sagenfabrication.

gangspunkt seiner Wanderung aber ist Argos; die Vorfahren der griechischen Bewohner von Rhodus werden Argiver genannt¹. Nach allem Gesagten darf es, zwar kaum auch nur als eine Vermuthung, aber immerhin als eine denkbare Annahme hingestellt werden, dass Philochorus, wenn er den Homer einen Argiver nannte, seine Blüthe aber einige Zeit nach der ionischen Wanderung ansetzte, d. h. dieselbe in etwa jene Zeit verlegte, in welcher von Argos aus Rhodus colonisirt wurde, den Dichter an dieser argivischen Ansiedlung habe Theil nehmen lassen. Argiver konnte er ihn

Warum man ihn gerade von Kreta kommen liess, liegt auf der Hand: auch der historische Althaemenes, Sohn des Keisos, sollte erst bei Kreta angelaufen sein und dort einen Theil seiner Leute zurückgelassen, dann erst selbst die Fahrt nach Rhodus fortgesetzt haben: Conon narr. 47. Wenn übrigens die Fahrt nach Kreta ungefähr mit der ionischen Wanderung zusammenfiel (unter Akastus), so ist diejenige nach Rhodus etwas weiter herunter zu rücken (unter Archippus).

¹ Althaemenes wird *Αργεῖος* genannt bei Ephorus, Strabo X 479; Strabo XIV 653. Argos ist ja auch der Sitz des Temenus und dessen Sohnes, des Keisos. Argiver Vorfahren der Rhodier: *Ῥόδιοι Ἀργεῖοι γένος* Thucyd. VII 57, 5. *τῶν ὑμετέρων προγόνων Ἀργεῖων*, Aristides I p. 564, 10 (Jebb.); vgl. Clinton F. H. I p. 80. Wie entschieden die Ueberlieferung in der Herleitung der griechischen Bewohner von Rhodus aus Argos war, zeigt sich namentlich daran, dass auch Tlepolemus von Argos nach Rhodus gekommen sein sollte: *Ἀργεῖα σὺν ἀλχυμῶ, ἀυγεφάρον Ἀργεῖας ἀπ' ἀκτῆς* Pindar. Ol. VII 19. 33. (vgl. Clinton p. 79). — Dass an der Fahrt des Althaemenes nicht nur Dorier, sondern auch Angehörige der alten Achäerreiche Theil nahmen, deutet namentlich der Bericht des Dexippus an, welchen Syncellus p. 334, 12 Dind. wieder giebt: *τότε* (bei der Rückkehr der Herakliden) *Ῥόδος ἢ νῆσος οἰκίζεται παρὰ Λακεδαιμονίων, μετοικησάντων ἐκ τῆς Πελοποννήσου διὰ τὴν τῶν Ἡρακλειδῶν ἐπίθεσιν*. 'Wegen des Einfalles der Herakliden' konnten doch unmöglich Dorier, wohl aber Unterthanen des alten Reiches in Sparta auswandern wollen; solche also sind unter den *Λακεδαιμόνιοι* zu verstehen. Nach Conon 47 zog Althaemenes aus *στρατὸν Λωρῆων ἔχων καὶ τινὰς Πελασγῶν*. Nachkommen des Haemon, Enkels des Eteokles, der von Theben nach Athen gewandert war, also Minyer, zogen von Athen aus *σὺν τοῖς Ἀργεῖοις* zur Colonisirung von Rhodus mit aus: Menecrates bei Schol. Pind. Ol. 2, 16; vgl. Clinton F. H. I 79; Müller, Orchomenos² p. 331. — Uebrigens, da man bei dem attischen Localhistoriker sicherlich die Neigung, den Homer irgendwie mit Attika in Verbindung zu bringen, voraussetzen darf, wird es nützlich sein sich des Berichtes zu erinnern, nach welchem mit den Herakliden auch Einwanderer aus der attischen Tetrapolis nach Argos gelangt waren: Aristoteles bei Strabo VIII p. 374.

darum immer noch nennen, so gut wie Aristarch ihn einen Athener nannte, wiewohl er ihn in Asien leben und wirken liess.

So ungewiss auch hier Alles bleibt: wenigstens scheint doch, wenn man diese Möglichkeit einer Deutung der Meinung des Philochorus ins Auge fasst, eine bisher ganz räthselhafte Behauptung einigen Sinn zu gewinnen, nach welcher Homer ein Rhodier gewesen sein soll¹.

Den Synchronismus des Homer mit Hesiod scheint Philochorus keinesfalls zur Bestimmung der Zeit der beiden Dichter verwendet zu haben. Zwar könnte es scheinen als habe er dieselben als ungefähre Zeitgenossen betrachtet. Im Schol. Pind. Nem. 2, 1 heisst es: *Φιλίχορος ἀπὸ τοῦ συναθεῖναι καὶ ῥάπτειν τὴν ᾠδὴν οὕτω φησὶν αὐτοῖς (τοὺς ῥαψωδοῦς) προσκεκλήσθαι. δηλοῖ δὲ Ἡσίοδος λέγων ἐν Ἀήλω τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὀμηρος αἰδοί | μέλλομεν, ἐν νεαρῶς ἔμνοις ῥάψαντες αἰδὴν, | Φοῖβον Ἀπόλλωνα χρυσάωρον ὃν τέκε Ἀηά.* Hieraus hat man geschlossen, dass Philochorus diese Verse für ächt gehalten, also auch an die Thatsächlichkeit des darin erwähnten Wettkampfes der beiden Dichter auf Delos geglaubt habe². Aber die Form des Scholions (*δηλοῖ Ἡσίοδος*, nicht: *δηλοῖν Ἡσίοδον*) lässt nicht einmal ganz sicher erkennen, ob es Philochorus (und nicht vielmehr etwa der gleich nachher genannte Nikokles) war, welcher die Verse angeführt hatte. Dass er sie für ächte Verse des Hesiod gehalten haben könne, ist wenig wahrscheinlich: er hielt ja den Hesiod für jünger als den Homer (Gell. III 11, 2), ja er soll ihn den Vater des Stesichorus genannt haben (Schol. Hes. op. 268), wie bereits vor ihm Aristoteles im Staat der Orchomenier. War dies wirklich seine eigne Meinung und nicht blos Wiedergabe einer zum Nachdenken auffordernden Volkssage (Nietzsche, Rhein. Mus. 28, 223), so muss er freilich die Zeit des Hesiod von der des Homer um Jahrhunderte abgerückt haben³.

(Forts. f.)

Tübingen.

Erwin Rohde.

¹ Suidas s. *Ὀμηρος* (p. 32, 20 West.), Epigramm bei Gellius III 11 (in den Hss. des Gellius scheint es zu fehlen: Hertz praef. p. XII). Welckers Erklärung der seltsamen Behauptung (Ep. Cycl. I 416) wird Wenige befriedigen. Vgl. Sengebusch Diss. Hom. II 73; Düntzer, Homer. Fragen p. 69. D. erinnert passend an das allerdings auffallende Lob von Rhodus, B 653—670.

² Sengebusch, Diss. Hom. II p. 11. Bergk Gr. Littgesch. I 757, 42; 931, 31 drückt sich vorsichtiger aus: 'wahrscheinlich hatte Philochorus diese Verse angeführt.' Dass die Notiz bei Gellius III 11, 2 kein absolutes Hinderniss darbietet, den Philoch. auch von einem gelegentlichen Zusammentreffen der beiden Dichter reden zu lassen, ist zuzugeben: vgl. gleich Varro's Worte bei Gell. III 11, 3. Aber es ist doch zu erwägen, dass nicht geradezu gesagt wird, dass Philoch. jene Verse überhaupt angeführt habe, während andererseits es im Schol. Hes. op. 268 ganz positiv heisst: *Φιλόχ. Στησίχορον φησι τὸν ἀπὸ Κτιμένης (υἱὸν Ἡσίοδου εἶναι)*. Diese Notiz muss also grösseres Gewicht haben als die damit jedenfalls unvereinbare, aus Schol. Pind. nur erschlossene.

³ s. Anhang.